

Kritische Geschichte des Perserkönigs Cyrus

mit einer besonderen Würdigung der verschiedenen Nachrichten über seine Abstammung und seinen Tod.

Von

Franz Jos. Kretschmeyer.

Die Entwicklungsgeschichte der Bevölkerung Asiens ist die des ganzen Menschengeschlechtes. Wenn auch nach den neuesten Entdeckungen über die Nilländer Afrikas und seit der Entzifferung der Hieroglyphen dieser Welttheil lange vor der Existenz historischer Bevölkerung Asiens eine Stufe der Kultur eingenommen, auf welcher seine Bewohner reif für die Geschichte gewesen sein müssen, so wissen wir doch über diese ältesten Zeiten allzuwenig, die durch die mühsamsten Forschungen besonders französischer und englischer Gelehrter erzielte Resultate der ältesten Geschichte Aegyptens sind zu gering, als dass durch dieselben Asien jene Bedeutung entzogen und auf Afrika übertragen worden wäre, welche jener Welttheil als Wiege des Menschengeschlechtes, als Quelle der ersten staatlichen Verhältnisse, als Mutter der Religionen für Europa — für die Geschichte überhaupt hat. In Asien wurden jene Keime zu den staatlichen Entwicklungsperioden der Völker, die sich dann nach Europa verpflanzten und dort vollkommener entwickelten, zuerst gelegt.

Aus jener ersten Entwicklungsperiode dieser Völker Asiens heben wir die Geschichte eines Königs heraus, der, einer der ersten, eine Weltmonarchie errichtete und die Geschichte seines Volkes für mehrere Jahrhunderte zur Geschichte Asiens machte — den Perserkönig Cyrus.

Die Hochebene von Iran — das Terrain unserer Geschichte — erhebt sich zwischen dem caspischen Meere, dem Oxus, Jaxartes und dem persischen Meerbusen, westlich begrenzt vom Stromgebiete des Euphrat und Tigris, östlich vom Indus.

Diese war um 1500 vor Christi von zahlreichen Völkerstämmen bewohnt. Aus den Inschriften des Darius,^{*)} waren es: Im Westen Assyrer, Meder, Perser, im Osten Sargatier, Parther, Margianer, Chorasmier, Saranger, Arachoten, Sattagyden, Baktrianer.

Diese Völkerstämme waren in Tracht, Sprache und Sitten nahe verwandt, bekannten sich zur Lehre Zoroasters und bildeten mit den Indiern die grosse Völkerfamilie der Arier oder des Zendvolkes. Zu diesen genannten Stämmen mögen wohl auch noch Einwanderer vom Norden und Osten nach Iran gekommen sein, da dieses, wie Heeren sagt, an der grossen Völkerstrasse lag, auf der unser Geschlecht vom Osten nach Westen sich verbreitete.

*) (Benfey's Keilinschriften)

Um das Jahr 1250 ragt unter den Völkern Irans das assyrische hervor und erringt zuerst über die bisher freien Völker dieser Hochebene eine Oberherrschaft, so über die Meder, Hyrkaner, Parther, Saranger, Perser, Karanmanen und Baktrier.

520 Jahre gehorchten die Bewohner Irans den Assyrern; da fielen zunächst die Meder, bewogen durch das Unglück des assyrischen Königs Sancherib vor Jerusalem von denselben ab und erkämpften nicht bloss ihre Freiheit, sondern errichteten nach einer Reihe von Kämpfen aus den Bestandtheilen der assyrischen eine medische Weltherrschaft.

Wieder ertrugen die Völker Irans die medische Herrschaft, bis um 558 vor Christi die Perser sich von denselben lossagten.

Die Perser bewohnten das von Natur am meisten begünstigte Gebiet der iranischen Hochebene;¹⁾ über 100 Meilen bespülen die Fluten des persischen Meerbusens ihr Land, — ein heisser sandiger Küstenstrich, in welchem die Sommermonate fast nicht zu ertragen sind. Hinter denselben breiten sich stufenförmig wolbewässerte Thäler aus, unter welchen das herrliche Schiras, das gesegnete Kasrun und Merdash, Thäler, deren Schönheit heute noch erhalten und durch den Mund Mirza Schaffis poetisch verherrlicht wurde. Unter den Flüssen müssen der Araxes,²⁾ der Medos und der kleine Kyros³⁾ genannt werden. — Weiter nach Norden erheben sich Gebirge, Persien nimmt den Steppencharakter der Hochebene an.

Wie es die Natur ihres Landes mit sich brachte, lebten die Perser in den fruchtbaren Thälern sesshaft als Ackerbauer, in den Weidenländern als Nomaden. Sie sollen sich nach einer griechischen Sage ursprünglich Artäer genannt haben. Als aber Perseus zu Kepheus, dem Sohne des Belus gekommen war, und dessen Tochter Andromeda geheiratet hatte, gebar sie ihm einen Sohn Perses, nach welchem das Volk statt des ihm von den Hellenen beigelegten Namens Kephener, den neueren Namen Perser erhielt. Sie werden uns von den griechischen Schriftstellern als ein rauhes abgehärtetes Volk

1) siehe Ritter.

2) heute Bendemir.

3) heute Kur.

geschildert, gekräftigt durch ihr Hirtenleben und tüchtig zum Kriegsdienst, viel zu Pferde und viel auf der Jagd. Herodot zählt 40 Stämme der Perser auf, von welchen die Däer, Dropiker, Marder und Sargaten als Nomaden von einem Weideplatz zum andern die nördlichen Gegenden Persiens durchzogen, die Parthialeer, Derusianer und Germanen¹⁾ die Felder der gesegneten Thäler bebauten, und drei als Krieger unter allen hervorragten: die Maraphier, Maspier und Pasargaden, unter letzteren war das vorzüglichste Geschlecht das der Achämeniden.

Der Stammvater desselben Achämenes, ein Zeitgenosse des medischen Königs Phraortes, hat entweder kurz vor der Eroberung Persiens durch Phraortes seine hervorragende Herscherstellung unter seinen Stammesgenossen gewonnen und war von Phraortes dann bestätigt als den Medern zinsbarer «Perserkönig», oder aber er war von Phraortes selbst als Statthalter eingesetzt: — kurz, Persien hatte seine eigenen Könige unter medischer Oberhoheit; des Achämenes Nachfolger Teispes, ein Zeitgenosse des Meders Cyaxares — des Teispes Nachfolger Kambyses, ein Zeitgenosse des Asyages und endlich Cyrus, den Gründer der persischen Monarchie.

Was die Quellen für die Geschichte des Cyrus betrifft, so sind alle von fremden Völkern auf uns überkommen, die Erlässe persischer Könige, welche die Bücher Esra und Nehemia bringen, sind die einzigen noch übrigen Urkunden. Die Berichte persischer Annalisten und Dichter aus späterer Zeit können mit denjenigen gleichzeitiger Schriftsteller in keine Parallele gesetzt werden; sie haben wenigstens für die alte persische Geschichte keinen kritischen Werth.²⁾

Firdusi aus der Periode des Chalifats, Mirkhond und sein Sohn und Abschreiber Khondemir aus dem 14. Jahrhundert schöpften ihre Nachrichten aus Gedichten und Sagen und eine alte persische Geschichte nach ihren Mittheilungen stösst auf Widersprüche nicht nur, sondern zeigt eine ganz andere Geschichte, als die aus Nachrichten gleichzeitiger fremder Schriftsteller geschöpft.

Von fremden Quellen, welche hier zu Grunde liegen sind zu nennen:

Herodoti historiarum libri novem. curavit Fried. Palm, Lipsiae 1859.

Ctesiae Cnidi operum reliquiae, fragmenta collegit J. Ch. F. Bähr, Francofurti ad Moenum 1824.

Xenophon Cyropädie und Anabasis Lipsiae 1859.

Diodori Siculi bibliotheca historica, e recensione Ludovici Dindorfi 1828.

¹⁾ Des Stammes der Germanen, wegen sowie aus manchen Einrichtungen des Perserreichs, aus der Verwandtschaft der Sprachen haben einige auf eine Verwandtschaft der Perser mit den Deutschen geschlossen; doch ist wohl keine nähere nachzuweisen, als jene aller, dem grossen indogermanischen Stamme angehörigen Völker.

²⁾ Niebuhr sagt in seinen Vorträgen über alte Geschichte: „Es gehört zu den fatalsten Ausartungen von Parteilichkeit für das, womit man sich beschäftigt, dass in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Männer, die man sonst achten muss, den unglücklichen Einfall hatten, den persischen Dynastienverzeichnissen des Schah Nameh, des Firdusi, des Mirkhond u. a. Glauben vor den Angaben der Griechen vindiciren zu wollen.“

Justinii historia philippica secundum vetustissimos codices prius neglectos recognovit Frid. Dübner; Lipsiae 1851.

Nikolaus Damascenus aus Fragmenta historicorum, graecorum, collegit, disposuit, notis et prolegomenis illustravit, indicibus instruxit Carolus Müllerus, Paris 1849.

Polyeni stratagematum libri octo, Justo Vulteio interprete Paneratius Maasvicius Lugduni Batavorum.

Athenaei deipnos ophista e recognitione Augusti Meineke Lipsiae 1849.

Mosis Chorenensis historia armeniacae libri III. Guilielmus et Georgius, Guil. Whistoni filii, Londini 1756.

Die einschlägige neuere Literatur, welche benützt wurde, ist:

Sig. Jakob Baumgarten. Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie, die in England durch eine Gesellschaft von Gelehrten angefertigt worden. Halle, 1746.

A. H. L. Heeren, Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums mit besonderer Rücksicht auf ihre Verfassung, ihren Handel und ihre Kolonien. Wien, 1817.

Wilhelm Gesenius, der Prophet Jesaja, übersetzt und commentirt, Leipzig, 1821.

A. H. L. Heeren, Ideen über die Politik, den Verkehr und Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. Göttingen, 1824.

Caesar von Lengerke, das Buch Daniel; Königsberg, 1855.

Carl Ritter. Die Erdkunde im Verhältnis zur Natur und zur Geschichte des Menschen oder allgemeine vergleichende Geographie; Berlin 1857.

August Pauly. Real-Encyclopädie der klassischen Alterthumswissenschaft in alphabetischer Ordnung. Stuttgart, 1859 und 1842.

Joh. Wilhelm Loebel, Weltgeschichte in Umrissen und Ausführungen, Bonn, 1846.

B. G. Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte. Berlin, 1847.

F. C. Schlosser, Weltgeschichte für das deutsche Volk, Frankfurt a. M. 1847.

Theodor Benfey, die persischen Keilinschriften mit Uebersetzung und Glossar, 1847.

H. Leo, Lehrbuch der Universalgeschichte, 3te zum Teil umgearbeitete Auflage, Halle, 1849.

Georg Grote, Geschichte Griechenlands, übersetzt von Dr. N. N. W. Meissner, Leipzig 1851.

Heinrich Ewald, Geschichte des Volkes Israel bis Christus, Göttingen 1852.

Max Duncker Geschichte des Alterthums; Berlin 1855.

Ernst Curtius griechische Geschichte, Berlin, 1857.

Friedrich von Raumer Vorlesungen über die alte Geschichte, 3. verbesserte vermehrte Auflage, Leipzig, 1861.

Um in die Masse des Materials Uebersicht und Einheit zu bringen, trenne ich die Abhandlung in mehrere Abschnitte und zwar:

1. Abstammung des Cyrus und dessen Erhebung zum Perserkönig.
2. Kriegstaten des Cyrus vom Sturze Mediens bis zum Kriege gegen Kroesus.
3. Unterwerfung des Lyderreiches.
4. Kriege der Feldherrn des Cyrus des Mezares und Harpagos, nach dem Sturze Lydiens; — gleichzeitige Unternehmungen des Perserkönigs im Osten von Iran.

- 5. Sturz Babels, Befreiung der Juden.
- 6. Des Cyrus innere Einrichtungen.
- 7. Des Helden Persönlichkeit — die Sagen über seinen Tod.

I. Abstammung des Cyrus und dessen Erhebung zum Perserkönig.

Wir haben es hier mit einer Reihe von Sagen zu thun und deren historischen Wert zu ermitteln. Zweierlei Absichten so wenig gleichlautend, so verschieden diese Sagen ihrem Inhalte nach auch sind, sind unverkennbar in denselben niedergelegt. Der eine Zweck scheint es zu sein, des Cyrus Abstammung, seine Kriegstaten und seinen Tod mit aller Glorie eines von den Göttern geliebten Helden zu umgeben; der anderen Absicht, den Perserkönig zu verkleinern, denselben des Scheines der Göttlichkeit oder des Heldentums zu entkleiden; ein Cyclus dieser Sagen lässt ihn von niederer Herkunft — der andere von hoher Geburt sein; — einer lässt ihn ein ehrenvolles — der andere ein schmäliches Ende finden.

Was Herodot von des Cyrus Abstammung und seiner Erhebung zum Könige erzählt, ist im wesentlichen Folgendes:

Herodot I. 107 f. f. «Astyages der Mederkönig hat eine Tochter Mandane.

Träume,¹⁾ die er sich von den Magiern auslegen lässt, beängstigen ihn, als habe er von der Nachkommenschaft dieser Tochter Böses zu erwarten. Er gibt sie deshalb keinem Meder, sondern dem Perser Kambyses, einem friedliebenden Manne.

Neue Träume bewegen ihn, deren Sohn Cyrus dem Harpagus mit dem Befehle zu übergeben, er solle ihn tödten. Harpagus aber, der das traurige Amt nicht selbst erfüllen will, übergibt den Knaben dem Hirten Mithridates mit dem ähnlichen Befehle. Dessen Weib aber Cyno²⁾ hatte eben ein todes Kind geboren; das setzt nun der Rinderhirt aus, während der Mandana Sprössling von Mithridates auferzogen wird. Als zehnjähriger Knabe gerät Cyrus mit einem seiner Gespielen in Streit, dem Sohne eines vornehmen Meders und schlägt denselben. Artembares, des geschlagenen Vater, verklagt den Hirtenknaben beim König Astyages, der denselben vor sich kommen lässt und da er von der Aehnlichkeit desselben mit Mandane und seinen unerschrockenen Antworten so überrascht ist, dass er den Harpagus und später den Mithridates rufen lässt, durch deren Geständnis die Abstammung des Knaben kund wird.

Da die Magier die Auslegung der Träume des Astyages, der Knabe werde ihn vom Throne stossen, dadurch erfüllt erklärten, dass Cyrus im Spiele unter seinen Altersgenossen die Rolle des Königs bekleidet hatte und der Mederkönig nichts mehr von dem Knaben fürchtete, schickte er ihn seinen Eltern nach Persien zurück, nimmt aber an Harpagus für die Nichtbefolgung seines Befehles grau-

same Rache, indem er dessen Sohn tödten und sein Fleisch dem Vater beim Male vorsetzen lässt. Der Eltern Freude über des Knaben Rückkehr, welchen sie todt geglaubt, ist gross und sie verbreiten seine Schicksale, er sei von Spako auferzogen worden, unter den Persern. Cyrus erwächst zum herrlichen Manne. Da fordert ihn Harpagus durch einen Brief, welchen er in den Eingeweiden eines Hasen verborgen hatte, auf, an Astyages Rache zu nehmen, ihn vom Throne zu stossen und erfüllt dadurch seinen eigenen Rachedurst. Er beredet die Perser von den Medern abzufallen; indem er denselben durch einen Tag ein wüstes Feld urbar zu machen befiehlt, während er sie am anderen Tage zu einem üppigen Male ladet, versinnlicht er ihnen ihren gegenwärtigen Zustand gegen jenen, der sie erwartete, wenn sie sich vom medischen Joche befreit hätten und aus Knechten Herrn geworden wären. Als Astyages von diesem Beginne Kunde gewonnen, schickt er Boten nach Persien, den Cyrus zurückzuholen und bewaffnet, als Cyrus den Boten geantwortet hatte, er wolle früher zu Astyages kommen, als es diesem lieb sein werde, die Meder unter Anführung des Harpagus, uneingedenk des Frevels, den er an Harpagus begangen. Der Sieg der Perser ist leicht, da Harpagus die Meder dem Cyrus überliefert und die Mehrzahl zu ihm übergeht. Astyages wird gefangen, und Cyrus fügt ihm kein Leid zu; Harpagus aber stellt ihm seine Verbrechen vor, und höhnt den gefangenen König, welcher ihn den ungeschicktesten und ungerechtesten Menschen nennt, weil er die Meder zu Sklaven und sich selbst zum Knecht gemacht hätte, da er doch selbst hätte König werden können.

Dies die Erzählung Herodots.

Dass schon frühzeitig die Poesie sich eines Helden, wie Cyrus es war, bemächtigte, sowohl von Seiten der Perser, die den Stifter ihres Reiches, den Gründer ihrer Macht und Größe zu verherrlichen suchten, als von Seiten der Meder, denen daran lag, den Zerstörer ihrer Herrschaft der Strafe der Götter zu überantworten, beweist der Umstand, dass seit dem Tode des Cyrus bis zur Zeit, in welcher Herodot seine Nachrichten sammelte, nur 80 Jahre vergangen waren und dass Xenophon³⁾ sagt, noch zu seiner Zeit, also 400 J. v. Ch. sei Cyrus von den Persern besungen worden. Solche Gedichte, deren Inhalt dem Herodot durch mündliche Ueberlieferung zukam, bilden das Wesen der Nachrichten, aus denen er seine Geschichte der Könige Persiens zusammensetzte.

Herodot 484 in Halicarnass geboren, im kleinasiatischen Griechenland, das den hellenischen Volksgeist leichter und schneller entfaltete, als das Mutterland selbst, sagt selbst,²⁾ dass er ausser der von ihm erzählten Sage, noch drei andere kenne und dass er die gewählt, die ihm die wahrscheinlichste schien, seiner Anschauung, seinem griechischen Standpunkte nach. Die Strafe der Götter, die den übermüthigen Frevler trifft, das Auftreten der lange verläugneten, verhöhnnten Nemesis gegen den Sünder, der täuschende Sinn der Vorbedeutungen und Träume sind seine Lieblingsthemen. Er verbindet mit seiner Geschichte einen moralischen Zweck.

¹⁾ τὴν εἰδότες Ἀστυάγῃς ἐν τῷ ὕπνῳ οὐρῆσαι τοσαύτων, ὥστε πλῆσαι μὲν τὴν ἰωνιοῦ πόλιν, ἐπικατακλῦσαι δὲ καὶ τὴν Ἀσίην πᾶσαν . . .

²⁾ Κυνὸν κατὰ τὴν Ἑλλήνων γλῶσσαν κατὰ δὲ τὴν Μηδικὴν, Σπακό. τὴν γὰρ νῦν καλεῖται σπάκα Μηδοί.

³⁾ Cyropædie I 2.

²⁾ I. 95: ἐπιστάμενος περὶ Κύνου καὶ τριφασίας ἄλλας λόγων ὁδοῦς γῆραι.

Herodot hat überhaupt seine specifisch griechische Auffassung der Geschichte auf alle Länder übertragen, die er auf seinen Reisen berührte und deren Geschichte er schrieb. Und dieser Hellenismus verbunden mit dem Streben, aus seiner Erzählung Sittenlehren fließen zu lassen, bestimmte ihn, unter den vernommenen Sagen obenstehende als die glaubwürdigste zu überliefern.

Dass uns Herodot nach medischen Ueberlieferungen berichtet, geht aus folgendem hervor:

Die Verwandtschaft des Cyrus mit Astyages, die, wenn sie vor dem Aufstande der Perser bestanden hätte, ein gewaltsames Unternehmen des Cyrus gegen den hochbetagten Astyages überflüssig gemacht hätte, — hätte ja doch der Schwiegersohn durch Erbschaft ohne Kampf die Krone errungen — ist von Modern erfunden, die ihr Volk mit dem Gedanken zu trösten suchten, dass der neue König kein Usurpator, sondern dem Blute der alten Dynastie entsprossen sei. — Es ist ferner ein, wenn auch geringer Trost für Besiegte, dass der Fremde nicht gesiegt haben würde, wenn nicht Verrätherei der eigenen Freunde und Einheimischen mit ihm im Bunde gewesen wäre, daher legt die medische Sage auf die Rache und List des Harpagus soviel Gewicht.¹⁾

Aber auch die Details dieser Sage zeigen das unwahrscheinliche, fabelhafte und schwankende jener Tradition.

Zuerst zeigt der Name der Mutter des Cyrus Mandane (Edelsteingefäß) poetische Färbung. Wenn nun durch Träume und deren Auslegung beunruhigt, Astyages Schlimmes von den Kindern seiner Tochter zu fürchten hat, — so ist es keineswegs das natürlichste, sie einem ruhigen Manne des tribulären Perservolkes zur Frau zu geben; das naheliegendste wäre gewesen, sie gar nicht zu verheiraten. Würden die medischen Grossen dazu geschwiegen haben, wenn auf solche Art der persische Stamm in die Königsfamilie aufgenommen und ihm das Recht der Nachfolge übertragen wird? Sollte Astyages nicht die Stürme vorausgesehen haben, die, wenn auch vielleicht bei seinem Leben noch unterdrückt, doch desto sicherer und stärker nach seinem Tode ausbrechen würden? Astyages hat sicher an eine Verheiratung seiner Erbtochter mit einem Perser nicht gedacht.

Was den Namen Harpagus betrifft und dessen eigenthümliche Stellung zu Cyrus, so erscheint in andern Sagen ein anderer Name in ähnlicher Stellung zu Cyrus. Harpagus kam jedenfalls dadurch in die Erzählung Herodots, dass dieser Mann späterhin, als Cyrus sich schon zum Gebieter Mediens emporgeschwungen hatte, eine vertraute Stellung zu ihm einnahm, wie es die Kriege beweisen, die er im Namen des Cyrus unternimmt. Immerhin mag er durch einen Akt von Despotismus gegen Astyages aufgebracht worden sein und das Beginnen des

¹⁾ Wilhelm Loebel sagt: Die Meder hatten einen viel wesentlicheren Grund des Trostes über den Verlust ihrer Herrschaft als den Verrat und die Verwandtschaft. Sie wurden nicht genötigt ihre Gesetze und Einrichtungen gegen die der Sieger umzutauschen, vielmehr konnte es, da die Sieger keine Barbaren waren und herrschen aber nicht zerstören wollten, gar nicht anders kommen, als dass Königtum, Hofleben und Regierungsweise, das Verhältniss der Stände ect. im wesentlichen die alte Gestalt beibehielten. Das Reich wird daher ebenso oft das medische als das persische genannt, nicht mit Unrecht, da die Perser in einen schon fertigen Zustand eintraten und ihn fortsetzten — — —

Cyrus schon vom Anfang an unterstützt haben, wahrscheinlich mit noch andern unzufriedenen Medern, deren es am Hofe des Astyages wol gegeben haben mag. —

Der Name des Hirten Mythradatae und seiner Frau Spako (Hündin) gehören hinwieder einer persischen Sage an. Herodot wusste diese zu rationalisieren und zu verbinden mit den medischen Traditionen.¹⁾

In dieser persischen Sage sehen wir, wie die höchsten Ehren, ja besondere Gnade der Götter schon von frühester Jugend an dem Cyrus von seinen Stammesgenossen vindicirt waren. Diese persische Sage mag wol vor der Umwandlung durch Herodot in reiner Form gelaute haben: Cyrus der Sohn ihres Stammfürsten und der Mandane sei von einer Hündin gesäugt worden, — (Hunde waren bei den Persern heilig, ähnlich wie den Römern die Wölfe dem Mars geheiligt waren) sei dann unter Obhut des Mithradates (d. h. der vom Gotte Mithra gegebene) bei den Herden seines Vaters im Freien aufgewachsen. Das Hirtenleben war bei einem Nomadenvolke, wie es ein Teil der Perser war, nichts entehrendes und die Bewachung der Herden bildete neben der Jagd ein wichtiges Erziehungsmittel der vornehmen Perser. —

Nachdem nun einmal durch Zufall und des Knaben unerschrockenes Auftreten seine Abstammung dem Cyrus kund war, ist es auffallend, dass ihn der König nicht am Hofe behält, sondern ihn seinem Vater zurückschickt. Er hätte ihn vor Augen gehabt und für eine Erziehung des Knaben sorgen können, wie sie der künftige Erbe des Mederreiches genossen haben sollte. Und selbst, wenn die Antwort der Magier, der Traum des Königs sei erfüllt, ihn vollständig beruhigt hätte, motivirt doch diese Beruhigung noch immer nicht die Entsendung des Knaben an den persischen, dem Astyages untertänigen Hof, zu seinen Eltern, die kaum durch die Zurückgabe ihres Sohnes mit des Astyages früherer Grausamkeit mögen versöhnt gewesen sein. Und wenn der Knabe im elterlichen Hause nun immer von seiner Pflegemutter Spako erzählt und Cambyses selbst ausstreut, sein Sohn sei von einer Hündin ernährt worden, so sind dies eben wieder leise Anklänge an die persische Sage.

Was wäre nun aus Cyrus geworden, wenn nicht, wie Herodot erzählt, Harpagus ihn zum Aufstand getrieben hätte? — hier ist Cyrus ein Werkzeug in der Hand des Harpagus, welcher Rache an Astyages für den Mord seines Sohnes übt.

Das Beziehungsreichste in der Sage Herodots ist die Erzählung von den zwei Tagen. Sie zeigt, dass Cyrus kein wirksames Mittel kannte, seine Stammesgenossen zu Taten zu ermuntern; dadurch veranschaulicht er das Verhältniss der Herrschenden zu den Beherrschten seinem Volke am sinnbildlichsten. Die Erzählung gehört übrigens auch ins Gebiet der Dichtung, und es kommen ähnliche Sagen bei anderen Völkern vor.

¹⁾ Dass diese Sage von der Ernährung des Cyrus durch eine Hündin von den Persern ins Leben gerufen war, damit der göttliche Schutz, der ihren Helden begleitete, noch offener werden möge, geht deutlich hervor aus Herodot. I. 122. *ὅτι δὲ τοὺς παραλαβόντες τὸ σῶμα τοῦτο (Cyrus erzählt nämlich nach seiner Rückkehr ins väterliche Haus, dass er von des Hirten Frau Spako gepflegt worden sei.) ἴσα θεοτόκως δακτύ τοῖσι Πέρσῃσι περιέειπαι σφί δὲ παῖς, — κατέβαλον πάντες ὡς ἐκκελευμένον Κρόνον ἡνίων ἐξέθεσκε. ἐνθάδ' ἔστι μὲν ἡ γὰρ αὕτη νεκρωμένη. —*

Bei Herodot ist die Besiegung des Astyages leicht, was sie nach anderen glaubwürdigen Berichten nicht gewesen zu sein scheint.¹⁾ Und wenn nun Herodot nach der Besiegung des Astyages, denselben von Harpagos verspottet werden lässt und ihm die Worte in den Mund legt: er (Harpagus) sei der einfältigste und thörichte Mensch von der Welt, weil er dem Perser zur Herrschaft verholfen, da er doch selbst hätte herrschen können, so hat er mit dieser Erdichtung seine Absicht, Moral zu lehren, gewissermassen erreicht.

Die nächste Relation, die wir zu beleuchten haben, hat sich bei Athenaeus erhalten. Athenaeus, ein Egyptier, Zeitgenosse des Kaisers Commodus benützte zur Abfassung seiner 15 Bücher Geschichte die Bibliothek zu Alexandria und giebt uns einen Auszug aus Deinons verloren gegangenen Werke *ιστορία* oder *Περσικά*, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 4. Jahrhundert geschrieben. Von diesem Geschichtschreiber Deinon, einen Zeitgenossen Philipps von Macedonien, sagt Cornelius Nepos: *cui nos plurimum de rebus persicis credimus.*

Bei Athenaeus findet sich die Erzählung:²⁾
*ἔργ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε, τὰ τε κλεινοῖσιν αἰδοί.
τὸ δὲ ἔθος τοῦτο καὶ παρὰ τοῖς βασιβύροις ἐσφίξετο, ὡς-
φηται Δείνων ἐν τοῖς Περσικοῖς,
τῆν γούν Κύρον τοῦ πρώτου ἀνδρείων καὶ τὸν μέλλοντα
πόλεμον ἐσεσθαι πρὸς Ἀστυάγην προείδοντο οἱ ᾠδοί,
ὅτε γὰρ ἠγγίσαι τῆν εἰς Πέρσας ἀποδημίαν ὁ Κῆρος: ἐγγόνει
δ' αὐτοῦ πρότερον ἐπὶ τῶν βαβδοφόρων, εἰδ' ὅσπερον ἐπὶ τῶν
ὀπιλοφόρων καὶ ἀπῆλθεν ἐνωγονμένον οὖν τοῦ Ἀστυάγου
μετὰ τῶν φίλων τότε, Ἀγγάρης ὄνομα, οὗτος δ' ἦν τῶν ᾠδῶν
ὁ ἐνδοξότατος, ἦδεν εἰσακηθεὶς τὰ τε ἄλλα τῶν εἰδυμένων
καὶ τὸ ἔσχατον εἶπεν ὡς ἀρεῖται εἰς τὸ ἔλος θεῖον μέγα,
θαυσάντερον ἢς ἀγρίον. ὃ ἐν κορυφῇ τῶν καθ' αὐτὸν τό-
πων, πολλοῖς μὲν ὀλίγον ἠεδῖος μαχίται. — ἐρομένον δὲ τοῦ
Ἀστυάγου, ποῖον θεῖον; εἶρη Κύρον τὸν Πέρσην.
νομίσεις οὖν ὁρθῶς αὐτὸν ὑποπτενέκναι καὶ ματαπεμπόμενος
οὐδὲν ὤησεν.*

Es ist also nach Deinon Cyrus zuerst Oberster und Stabträger, darnach der erste der Waffenträger des Astyages gewesen. Als Astyages den Cyrus einst nach Asien gesandt, habe der berühmteste der medischen Sänger Angares, dem Astyages, als er zu Tische sass vorgesungen; dass sich das grosse Raubthier, das der König in den Sumpf entlassen habe, der Umgegend bemächtigen und herrschen werde. — Astyages, der sich von Angares diese Allegorie auslegen lässt und erfährt, dass Cyrus der Perser das grosse Raubthier sei, von dem Uebles zu erwarten, schickt Boten aus, den Cyrus zurückzuhalten, aber vergebens. —

In der Tat stimmen die wenigen Zeilen des sagenhaften Charakters mit den Nachrichten anderer Schriftsteller, wie wir später hören, besonders mit den Relationen des Nicolaus Damascenus überein und

widersprechen den jedenfalls in dieser Frage glaubwürdigsten Erzählungen des Ktesias nicht. — Cyrus hat jedenfalls am medischen Hofe irgend eine Stelle bekleidet, während er noch Kronprinz von Persien war, — vielleicht als Geißel für die Treue seines Vaters Cambyses, des Perserkönigs. Dass die freischendenden Sänger, vielleicht weniger von des Prinzen Liebenswürdigkeit eingenommen, als Astyages, dessen Vorhaben ahnten, oder von einer Verschwörung des Cyrus wussten und im Bilde den König warnten, nachdem der Prinz, als sein Vater gestorben war, dessen Hinterlassenschaft antreten wollte, hat durchaus nichts unwahrscheinliches.

Eine nächste Relation die wir kritischer Behandlung unterziehen müssen, ist die des Nicolaus Damascenus, eines Zeitgenossen des Augustus. Er berichtet:

Cyrus hatte den Meder Atradates zum Vater; seine Mutter hiess Argoste. Diese hütete die Ziegen; jener lebte von Räubereien;³⁾ der arme Knabe war zuerst als Ziegenhirt verwendet, dann nach Egbatana geschickt, um hier im königlichen Palaste ein Unterkommen zu suchen. Dort wurde er zuerst Auskehrer im Palaste des Astyages, dann Lichtträger — Schenke und endlich Obermundschenck des Königs,⁴⁾ als welcher er so viel Einfluss erlangte, dass er seinen Vater zum Satrapen von Persien machen, seiner Mutter den ersten Rang unter den persischen Frauen verschaffen konnte. Als die Kadusier sich gegen Astyages erhoben, erhielt Cyrus den Oberbefehl gegen dieselben. Der Perser Oebares aber bewegt ihn zum Abfall vom medischen König und Cyrus schickt zu seinem Vater Boten, er möge die Perser rüsten. Astyages erlaubt dem Cyrus selbst nach Persien zu gehen, um dort angeblich ein Gelübde zu erfüllen. Als Cyrus fort war, habe eine von den Zitherspielerinnen des Königs beim üppigen Male gesungen: «Der Löwe hat den Eber, welchen er in seiner Gewalt hatte, entlassen auf seine Weide, dort wird er fett werden und ihm viel zu schaffen machen, und am Ende wird der Schwächere den Stärkeren besiegen.» — Da schickte Astyages dem Cyrus medische Reiter nach und als diese besiegt, brach er selbst mit einem grossen Heere nach Persien auf. Die Perser werden bei Hyrba geschlagen und in einer zweiten für sie ungünstigen Schlacht wird des Cyrus Vater gefangen genommen, die Perser fliehen nach Pasargadae. Zum drittenmale werden die Perser aus den Engpässen getrieben, die nach Pasargadae führen. Cyrus opfert im Hause seiner Eltern zu Pasargadae — verliert aber noch eine Schlacht. Da riefen ihnen die Weiber und Mütter zu, ob sie in den Schooss ihrer Mütter zurück fliehen wollten — worauf Scham sie zur Rückkehr bewog, und es ihnen endlich gelang, die ordnungslos verfolgenden Meder zu schlagen. Cyrus setzt sich im Zelte des Astyages auf dessen Thron und

¹⁾ Wenn Xenophon anab. III. 3, 6; III. 4, 7—12. die grossen verödeten Städte Larissa (am Tigris gelegen — vielleicht war sie assyrisch und nicht medisch.) und Mespila (von der Ritter glaubt, dass es die alte assyrische Stadt Ninive war,) erwähnt, welche er auf seinem Zuge mit den zehntausend Griechen an der östlichen Seite des Tigris sah, so ist dies ein Fingerzeig, dass die Eroberung Mediens durch die Perser ihm als ein hartnäckiger sich in die Länge ziehender Kampf berichtet worden ist.
²⁾ Athenaei deipnosophistae XIV. 633.

³⁾ Nicolaus Damascenus: . . . ὅστις ἐλήστικεν ὑποπτενέκναι!!

⁴⁾ Βελέως οὖν αὐτῷ στολήν — ὁ ἐπιστάτης δίδωσι καὶ ἐν τῶν ἔξω εἰσάγειν εἰς τοῦς ἔσω καλλύοντας παρὰ βασιλεῖ καὶ τῶν τούτων ἐπιστάτη συνίστηναι. Καλεπὸς δὲ ἦν αὐτὸς καὶ ἐμαστῖον πολλὰκις Κύρον, καὶ ὅς ἀρίσταται παρὰ τὸν λυγροφόρον, κακίονος αὐτὸν ἀγαπᾷ καὶ προσάγειται πλησίον βασιλέως, ἵν' ἐν τοῖς λυγροφοροῦσιν αὐτῷ εἴη. Εὐδοκίμων δὲ καὶ ἐν τούτοις μετῆλθε παρὰ Ἀρεμβάρην ὅστις τῶν δινοχῶων ἐπιστάται, καὶ αὐτὸς βασιλεῖ ὄργης πτεῖν τὴν φυλήν.

Oebares überreicht ihm den königlichen Turban. Die Beute wird nach Pasargadae in Sicherheit gebracht.

Hier liegen historische Elemente versteckt. Wenn auch die Sage zunächst uns das unerhörte Glück eines Meders zeigen will, der sich von der Stufe eines Ziegenhirten und Stubenkehrers zum Herrscher Asiens empor-schwingt, so wird sie dadurch in das wahre Verhältniss zurückgelenkt, dass des Kyros Vater Satrap von Persien wird und des Kyros elterliches Haus in Pasargadae gelegen bezeichnet wird. Ueber den wahren Namen der Mutter, die hier *Agōoxi* genannt ist, lässt sich nicht entscheiden; nur so viel scheint gewiss, dass sie keine Mederin war. Cyrus soll hier ein Marder¹⁾ gewesen sein; niedriger Herkunft — ein Fingerzeig, dass ein Theil dieser Relation medischen Quellen entfloßen ist. Alle bisher ver-nommenen Nachrichten stimmen darin überein, dass der junge Cyrus eine Zeitlang am Hofe der Meder gelebt, ob mit irgend einem militärischen Amte betraut oder als Mund-schenk — bei den Medern ein ehrenvolles Amt — bleibt dahin gestellt. Sein unruhiger Geist, sein aufstrebender Sinn mag hier dem Astyages Besorgnisse erweckt haben, was durch die Warnungen der Sänger angedeutet erscheint. Von einer Verwandtschaft des Cyrus mit Astyages weiss diese Sage nichts. Die nicht genannte Erbtöchter des Astyages wird dem Meder Spitames vermählt.

Als Cyrus sich den Oberbefehl gegen die Cadusier von Astyages erben hatte und fortgegangen war, mag Astyages dessen Absendung bereut und versucht haben, ihn zurück zu bringen, welches Misstrauen den Cyrus zu rascherem Handeln bewog. Gewiss hatte Cyrus Gelegen-heit gefunden, vor dem mit unzufriedenen Medern Verbin-dungen anzuknüpfen; der Meder Oebares spielt hier dieselbe Rolle, wie Harpagus in der Erzählung Hero-dots. Der Kampf mit den Medern ist jedenfalls ein schwerer gewesen, wenn auch die dreimalige Niederlage, die Mitwirkung der Weiber, die Krönung poetische Fä-rbung zeigt.

Wir haben unter den griechischen Quellen auch ein vollständiges Werk über Cyrus erhalten — die Cyro-pädie Xenophons, deren Inhalt mehr Verwirrung als Klarheit in die Geschichte unseres Helden brachte, so lange Schriftsteller im Vereine mit den uns überlieferten und den profanen Quellen widersprechenden Nachrichten der Bibel und orthodoxer Historiker denselben grösseren Glauben und historischen Wert beilegte, als es die Cyropädie verdient. Heut zu Tage hält Niemand dies Werk mehr für etwas anderes als einen politischen Roman.²⁾

¹⁾ Der Name Marder hat sich heute noch in Masandran erhalten; sie werden ein räuberisches, tapferes Volk ge-nannt, welches die Meder lange Zeit nicht anzugreifen gewagt hatten.

²⁾ Niebuhr sagt treffend: „So wenig der Usong des grossen Haller der wahrhafte Herrscher der Turkomanen, ebenso-wenig ist Xenophons Cyrus der Koräsch der Alten.“ und Georg Grote: „Die Cyropädie des Xenophon ist merkwürdig und interessant in Betreff des griechischen Geistes und als ein philosophischer Roman: dass die so reichlich als Autorität in Sachen der Geschichte citirt wird, ist nur ein Beweis unter den vielen, wie leicht Schriftsteller in Bezug auf die wesentlichsten Gegenstände geschichtlichen Zeugnisse betriedigt werden.“ —

Hiermit ist aber nicht gesagt, dass die Cyropädie Xeno-phons überhaupt nicht als Quelle für eine Geschichte Persiens zu benützen sei, dass sie jeder historischen Grund-

Xenophon der Sohn des Gryllus in Athen 445 oder 444 geboren, schrieb, veranlasst durch den persischen Feldzug und seine Beziehungen zu dem jüngeren Cyrus mit aller ihm eigenthümlichen Abneigung gegen die attische Demokratie und seiner Hinneigung zum Dorismus circa 352 das Werk. Er hatte nicht die Absicht, eine Geschichte zu schreiben, sein Zweck war, das Musterbild eines Herrschers zu zeichnen, der gross als Feldherr, Eroberer aus Ehrgeiz und Ruhmliebe, im Frieden durch die klügsten Einrich-tungen seine Herrschaft befestigt und durch Gerechtigkeit und Milde seinen Unterthanen ein Vater wird.

Es kann sich nur fragen, ob die Grundlage, die der Verfasser seinen Schilderungen gegeben, namentlich das durchaus friedliche Verhältniss des Cyrus zu den medischen Herrschern den Vorzug verdienen vor den Darstellungen aller anderen Erzählungen; welche den Herrscherwechsel in Iran aus Krieg und Eroberung hervorgehen lassen. Und hier müssen wir sagen, dass Xenophon die Verhältnisse, sowie er sie nach seinen Absichten am bequemsten aus-bilden konnte, aus seinem Kopfe genommen und keiner der im Umlauf gewesenen Sagen gefolgt sei.¹⁾

Nach der Relation Xenophons wäre Cyrus der Sohn des Königs der Perser Cambyses und der Man-dane, der Tochter des Astyages, des Königs der Meder. Nach des Astyages Tod erhält Cyaxares, der Sohn des Astyages, die Herrschaft der Meder und Cyrus, nach dem Tode des Cambyses, König der Perser, unterstützt seinen Oheim Cyaxares in dessen Kämpfen gegen die Assyrer, Armenier, Hyrkaner, Lydiar. Als Cyaxares dann kinderlos stirbt, fällt die Herrschaft der Meder samt allen übrigen Erwerbungen mittelst Erbschaft an Cyrus. —

Nirgend finden sich übereinstimmende Nachrichten; nur im Buche Daniel wird angeführt, dass das Reich der Chaldäer an Darius den Meder überkam, welchen Darius einige für den Cyaxares des Xenophon hielten, ge-stützt auf die Identität in der Charakterschilderung beider, auf das zutreffende Alter und besonders in der Absicht, für die biblischen Nachrichten auch Belege bei profanen Schriftstellern zu finden.²⁾ — Doch schweigen alle anderen

lege entbehre; sie bleibt immerhin noch, selbst als histo-risch politischer Roman mit Vorsicht und unter Anwendung von Vergleichen mit den andern Schriftstellern benutzt, ein wertvolles Substrat für alte Geschichte.

¹⁾ Löbell: Wenn irgend eine Thatsache in der iranischen Geschichte vor Darius Hystaspis, mit welchem die gleichzeitigen Aufzeichnungen der Griechen beginnen, sicher ist, so ist es der Umsturz der Dynastie, des Dejokes durch die Waffen des Cyrus, der an der Stelle der me-dischen Herrschaft die persische setzt. Es ist das überein-stimmende Resultat der sonst abweichenden und aus ganz verschiedenen Quellen gezogenen Berichte des Herodot und Otesias.

²⁾ so Ewald: In der That sieht man nicht, wie ein solcher Zwischenherrscher im Buche Daniel geradezu erdichtet sein sollte, die Schwierigkeit ist nur (?) dass der Xeno-phontische Cyaxares hier Darcios Sohn Ahas-verosh heisst, Indessen soll der letztere Name wenigstens unstreitig einerlei sein mit Kyaxares — nämlich Axares mit vorgeseztem Ky — — — !

und Gesenius: — — — dagegen stimmen die Nach-richten Xenophons in der Cyropädie zuweilen so auffallend mit der biblischen Geschichte zusammen (in der Annahme des Darius Medos-Cyaxares) dass auch da-durch der historische Glaube, den man eine Zeit lang dieser

Quellen von der Existenz eines solchen Cyaxares zwischen Astyages und Cyrus, selbst andere jüdischen Schriftsteller bringen nichts davon und Daniel scheint in seinen Nachrichten dem Xenophon gefolgt zu sein. Xenophon aber wirft die Thaten des Cyaxares I. von Medien mit denen des Cyrus ordnungslos zusammen und wenn er den Cyrus durch Erbrecht den Thron Mediens besteigen lässt, so liegt dies darin, dass Aufstände in den Plan seines didaktischen Romans nicht passten, der den Cyrus nicht bloss als Muster der Tapferkeit, sondern auch als Beispiel von Gerechtigkeit und Treue verherrlichen soll. Uebrigens ist Xenophon auch mit sich selbst im Widerspruche. Nach der Cyropädie war Cyrus der Schwiegersohn des Cyaxares II., der ihm nach der Einnahme Babels seine Tochter zum Weibe gibt und ihn zum Nachfolger einsetzt. Aus anderen Stellen der Anabasis aber, scheint deutlich hervorzugehen, dass er gewusst, Cyrus sei durch eine Revolution König der Meder geworden. Richtig bezeichnet er den Cyrus als den Sohn des Perserkönigs Cambyses, nur war dieser ein Vasall des Mederkönigs.

Am meisten Gewicht für die Geschichte des Cyrus haben die Nachrichten, welche uns aus Ctesias erhalten sind. Wenn auch Ctesias anderweitig viel Märchen berichtet, so trägt doch seine Erzählung über Cyrus den Stempel der Wahrheit. Ctesias aus Cnidus in Karien, ein Zeitgenosse des Xenophon¹⁾ und vielleicht auch Herodots, lebte lange Zeit als Arzt am persischen Hofe, wohin er entweder berufen war, um seine Kunst zu üben, oder als Kriegsgefangener kam, und seiner Kunst wegen zu Macht und Ansehen gelangte, und kehrte um 599 in sein Vaterland zurück. Er benutzte seinen Aufenthalt am persischen Hofe zur Abfassung eines grösseren Geschichtswerkes, bei welchem er die besondere Absicht gehabt zu haben scheint, den Griechen eine richtigere Kenntnis und Anschauung der Geschichte des Orients mitzutheilen und zugleich die zahlreich unter ihnen, es sei aus Mangel an genauer Kunde oder aus Nationalitätlichkeit darüber verbreiteten Irrtümer zu widerlegen. Von diesem grossem Werke in 25 Büchern *Περσικά*, das die persische Geschichte bis 599 führt, ist uns nur ein dürftiger Auszug in der Bibliothek des Photius erhalten. Photius, Patriarch von Constantinopel und Zeitgenosse des Kaisers Leo 860 nach Ch., auf welchen er auch unumschränkter Einfluss übte, war einer der gebildetsten Geistlichen seiner Zeit und besass, was einem Gelehrten durch Urteil und Belesenheit nur erreichbar war.

Was wir aus diesem Auszuge erfahren, ist folgendes:

Cyrus ist mit Astyages nicht verwandt, er überwindet ihn im Kriege und nimmt ihn in seiner Hauptstadt gefangen. Später befreit er ihn, ehrt ihn, wie einen Vater, setzt ihn zum Statthalter über die Barkanier²⁾ und heiratet dessen Tochter Amytis. Später, da Tochter und Schwiegersohn sich sehnen, ihn wiederzusehen, wird er auf dessen Befehl abgeholt, um nach Persien gebracht zu

werden. Der ihn begleitende Eunuch lässt ihn aber in der Wüste zurück, wo er verschmachtet. —

Der Name Amytis als erberechtigte Tochter klingt weniger poetisch als Mandane — es ist aber ziemlich gleichgültig, wie sie geheissen haben mag. Diese Amytis war nach Ctesias dem Meder Spitames vermählt und hatte von diesem 2 Söhne, den Spitades und Megabernes. Als nun Cyrus mit einem Heere gegen Egbatana³⁾ heranrückte, versteckt Amytis ihren Vater im Palaste.

Spitames sagt nicht zu wissen, wo der König sei. Da habe Cyrus befohlen, ihn sammt seinem Weibe und den beiden Kindern auf die Folter zu spannen, aber Astyages sei selbst hervorgekommen, um die Seinen vor der Folter zu retten. Zuerst gefesselt, erhielt er dann Barcanien oder Hyrcanien am caspischen Meere, an Waldungen und Schiffsbauholz reich. Den Spitames habe Kyros hinrichten lassen, da er die Wahrheit nicht gesagt und Amytis in seinen Harem aufgenommen. Spitades und Megabernes sind später mit Aemtern in seinem Reiche betraut. Der Bericht des Ctesias über den Tod des Astyages ist sehr wunderbar: Nach des Kroesus Besiegung 549 habe Amytis ihren Vater wiedersehen wollen und Cyrus den verschütteten Petisakes abgeschickt, um den Vater aus Hyrcanien zu holen. Dieser aber habe den Astyages unterwegs an einem wüsten Orte zurückgelassen, dass dieser verhungert sei. Cyrus habe dann der Amytis den Pedisakes übergeben, sie hätte ihn blenden, die Haut schinden und ans Kreuz schlagen lassen. Den Leichnam des Königs hätten Löwen in der Wüste bewacht, so dass derselbe unverseht gefunden und prächtig bestattet wurde.

Dass Cyrus in keinem Verwandtschaftsgrade zu Astyages stand, erhellt aus dieser Nachricht, und wenn er in Verfolgung seines Sieges und zur Befestigung seiner Herrschaft den berechtigten Thronfolger hinrichten liess, wenn er dies unter dem Vorwande der Religion that (weil Spitames gelogen) — und wenn er sich später durch die Heirat der Amytis den Medern gegenüber zu legitimiren sucht, so hat dies nichts unwahrscheinliches und widerspricht seiner sonstigen Klugheit nicht. —

Ueber die Relationen des Polyenus, und Justinus, welche in Fragmenten erhalten sind, sich des genaueren einzulassen, halte ich aus dem Grunde für unwesentlich, weil sie jüngere Schriftsteller, durchaus nichts neues oder von den bisher genannten Erzählungen abweichendes bringen, sondern theilweise aus Herodot, theilweise aus Ctesias geschöpft haben; besonders Justinus bringt eine fast wortgetreue Uebersetzung der von Herodot uns überlieferten Erzählung.

Auch Diodorus Siculus, aus Agyrium in Sicilien, ein Zeitgenosse Cæsars und Augustus, der sich längere Zeit in Rom aufhielt und zur Abfassung seines Geschichtswerkes, das eine Bibliothek ersetzen sollte — daher *βιβλιοθήκη ιστορικὴ* — einen Zeitraum von 30 Jahren verwendet haben soll, braucht wohl nicht speciell erwähnt zu werden. Einmal besitzen wir das 40 Bücher umfassende Werk nur in dürftigen Fragmenten und sodann leidet es

Schrift besonders auf Veranlassung von Plato und Cicero versagt hat, bedeutend unterstützt wird. Allerdings hat dieses Buch neben der historischen eine didaktische Tendenz — — —

¹⁾ anabasis I. 8. 27.

²⁾ oder Hyrcanier. Auch Justinus hat dieselbe Relation: *maxime genti Hyrcanorum praeposit.*

³⁾ Egbatana ursprünglich mehr eine feste Burg als eine Stadt erst unter der persischen Herrschaft erwuchs sie zu einer der ersten Städte Asiens und hat Susa und Babylon schwerlich nachgegeben; es stand in der Nähe des jetzigen Hamadan.

durch Mangel an Kritik in der Wahl und Benutzung der Quellen, sowie daran, dass diese Fragmente die wenig umgewandelte Erzählung Herodots bringen. Das Werk des Diodorus Siculus wird überhaupt von urtheilfähigen Fachmännern eine chronologisch unsichere Aneinanderreihung des Angelesenen ohne innern Zusammenhang genannt.

Nur einer von den Erzählungen des Herodotus sowie als des Ctesias, des Xenophon, des Diodor, Justin und Polyenus vollkommen abweichenden Relation, welche uns der jüdische Geschichtschreiber Moses von Chorene aus dem 5. Jahrhundert nach Christi bringt, sei noch erwähnt. Er berichtet die Tradition der Armenier. Nach derselben bereitet Astyages (Asdahag) dem freien Könige der Armenier Dikran (Tigranes) Nachstellungen. Dikran war aber ein grosser Held von rötlichem Haar, starken Gliedern, schönen Schenkeln, lebhaften Blick, raschem Gang, mässig im Essen und Trinken wie beim Festmahl und verband sich mit Kyros gegen Astyages. Da sah sich Astyages im Traum auf einen hohen Berg versetzt, dessen Gipfel mit Eiswasser bedeckt waren. Hier erblickte er eine Frau im Purpurgewande mit einem himmelblauen Schleier bedeckt, welche auf einmal drei Helden gebar, von denen der eine nach Westen, der andere nach Norden, der dritte nach Osten (Medien) fortstürmte. Dieser greift den Astyages auf der Terasse seines Palastes an, und sie kämpfen lange mit einander, — bis Astyages in Schweiß gebadet, erwacht. Nicht lange darnach erhob sich Tigranes, durchbohrte den Astyages in der Schlacht mit der Lanze und Kyros wurde von der Thätigkeit und dem Eifer Dikrans unterstützt, Herr der Meder. Dikran führt 10,000 gefangene Meder mit der ganzen Familie des Astyages aus Medien nach Armenien an den Berg Arrarat und die Nachkommen des Astyages wurden hier die Väter des Geschlechts der Drachen! —

Diese Sage weist den Armeniern den Ruhm der Besiegung des Astyages bei — was weiter eben nichts bedeutet. Die Armenier werfen den Asdahag mit der Wolkenschlange, dem Dämon Asi, — von dem es in der Veda heisst, er raube dem Lande in der Sommerhitze die strömenden Flüsse, treibe sie fort und verstecke sie in den Höhlen der Berge, — und dem Azhi Dahaka des Zendavesta zusammen. Letzter war die verderbliche Schlange mit drei Köpfen, drei Rachen, sechs Augen und tausend Kräften, ein grausamer Dämon die Welt zu verwüsten. Die Armenier leiten darum von ihm ein Geschlecht der Drachen ab.

Ueber Tigranes berichtet uns auch Xenophon;¹⁾ er nennt ihn den Sohn eines armenischen Königs und zwar den ältesten mit einem Bruder Sebaris und sagt, dass Cyrus die Armenier unterworfen habe, dass aber Tigranes den Cyrus in dessen spätern Kämpfen unterstützt habe und ein treuer Bundesgenosse des Cyrus geworden sei.

Dass sich Sage und Poesie frühzeitig einer so bedeutenden Persönlichkeit bemächtigten, als Cyrus sie für das Altertum ohne Zweifel war, dass sich das Streben jedes Volkes, ihre Helden mit dem Gewande der Göttlichkeit zu umkleiden, ihre Unternehmungen von den besonderen Schutz der Götter begleitet darzustellen bei dem Errichter einer Herrschaft über die ganze damalige Culturwelt Asiens zeigt,

¹⁾ Cyrop. III. 62.

kann uns nicht wundern;¹⁾ es ist eine Erscheinung, die bei allen hervorragenden Heroen des Altertums vorkommt. Der historische Kern, aus diesen Sagen gezogen, der wahre geschichtliche Sachverhalt resumirt sich in folgendem:

Cyrus, Kyros, Koresch, der Sohn des den damaligen Beherrschern der Völker Irans tributpflichtigen Perserkönigs Kambyzes steht durch seine Geburt in keinem verwandtschaftlichen Grade zu dem Könige der Meder Astyages. Er brachte in seiner Jugend, wahrscheinlich als Geissel für die Treue seines Vaters, — möglich in Gemeinschaft mit anderen Erbprinzen der den Medern unterworfenen benachbarten Könige längere Zeit am Hofe zu Egbatana zu. Dort wusste er durch seine Körpervorzüge, durch Anmut, Geschicklichkeit, kurz durch hervorragende Eigenschaften die Aufmerksamkeit des Astyages zu erregen und seine Liebe zu gewinnen, so dass ihn dieser mit irgend einem ehrenvollen Amte sei es militärischer oder höfischer Art in seiner nächsten Umgebung betraute. Dort lernte Cyrus das schwelgerische medische Hofleben und die Zerrüttung des Reiches kennen und fand Gelegenheit, mit Gesinnungsgenossen unter den Medern selbst, Verbindungen anzuknüpfen, die den Sturz der Mederherrschaft, vielleicht zu allernächst nur die Befreiung der Perser vom medischen Joche beabsichtigten. Als sein Vater Kambyzes in Pasargadae gestorben war, liess der Mederkönig den Cyrus, der nun das Haupt der Familie und Vasallenkönig der Perser war, in sein Vaterland Persis zurückkehren, um den Thron seines Vaters unter denselben Bedingungen der Abhängigkeit vom medischen Königshause zu besteigen. Obschon Astyages, zu spät gewarnt, seine Nachgiebigkeit bereut und den unternehmenden, gefährlichen Jüngling zurückholen lässt, gelang ihm dies nicht und das Vorgehen des Astyages bewog nun den Cyrus zu rascherem Handeln.

Unterstützt von unzufriedenen Medern begann Cyrus einen langen schwierigen Kampf, dessen letzte Entscheidung bei Pasargadae fällt, und die Freiheit der Perser den Sturz des Mederreiches brachte, was die anderen Völker Irans als Signal ihrer eigenen Freiheit begrüßten. Cyrus schonte des überwundenen Königs und liess ihn geehrt an seinem Hofe leben; dessen Schwiegersohn aber, den erberechtigten Spitames liess er aus religiösen Gründen hinrichten und heiratet nun erst dessen Weib Amytis, die Tochter des Astyages; seinen verheirateten Stiefsohnen weist er ehrenvolle Aemter an. —

Die Zeit der persischen Invasion, der Sturz des Mederreiches lässt sich aus folgenden Daten feststellen. Herodot sagt²⁾ dass Darius³⁾ fünf Jahre nach der Schlacht bei Marathon gestorben sei. Das Jahr der Schlacht bei

¹⁾ W. Loebell sagt: — nirgend wird die Phantasie so zur Ausschmückung hingerissen, wie bei den Thaten und Schicksalen grosser Fürsten, zumal unter Orientalen und wo die Geschichte von der Volksüberlieferung noch nicht scharf geschieden ist, behalten sie eine gewisse Geltung. So erkennen wir von allen Seiten den sagenhaften Charakter der Berichte vom Umsturz des medischen Reiches und auch dadurch verrät er sich, dass sich in ihnen alles um die wunderbaren Schicksale einzelner Personen dreht, — von allgemeinen Verhältnissen sehr wenig abhängt. —

²⁾ VII. 1—4.

³⁾ Mit Darius beginnen die Aufzeichnungen der griechischen Schriftsteller grösseren entschiedenen Wert zu bekommen, da einige nicht mehr aus Sagen und Traditionen zu schöpfen hatten, als Augenzeugen.

Marathon steht fest 490; also starb Darius 485. Aus Herodot und anderen, sowie aus den persischen Keilschriften steht fest, dass Darius 36 Jahre regiert habe, also 521 seine Herrschaft angetreten hat.

Sein Vorgänger Kambyses beherrscht das Perserreich 8 Jahre, also kam er 529 zur Regierung und in diesem Jahre muss Cyrus gestorben sein.

Da nun Cyrus nach Herodot 29, nach Ctesia 50; nach Deinon, Justinus, Eusebius 51 Jahre regierte, (welche Diversion in der Dauer dahin auszugleichen ist, dass die letzteren die Zeit, in welcher er noch als Vasallenkönig der Perser den Medern unterthan war, mit in seine Regierungs-dauer einbeziehen) so musste der Abfall 558¹⁾ stattgefunden haben.

Cyrus war 40 Jahre alt, als er sich gegen die Meder erhob, also war er 598 geboren.

II. Kriegstaten des Cyrus vom Sturme Mediens bis zum Kriege gegen Kroesus.

Die nächsten Unternehmungen des Cyrus, nachdem einmal das Mederreich den Waffen der Perser unterlegen war, sind leider nur durch Combination, mit Berücksichtigung der geographischen Verhältnisse und Würdigung der Weltlage Asiens nach dem Sturz der medischen Weltherrschaft mit einiger Sicherheit zu bestimmen,²⁾ da die Völker, mit welchen er Kriege führt, aus den Quellen wenig bekannt sind und die einzelnen griechischen Schriftsteller einander widersprechend die Unterwerfung derselben bald vor, bald nach dem lydischen Kriege und der Unterwerfung des Kroesus selbst noch später ansetzen. So viel steht fest, dass Cyrus mit der Befreiung seiner eigenen Stammesgenossen aus medischer Botmässigkeit sich nicht begnügt hat, sondern, dass sein Ziel die Errichtung einer neuen Weltmonarchie aus den Völkern Asiens war, wie sie ehemals die Assyrer und Meder besaßen, im Westen bis zum Halys reichend. Da war seine nächste Aufgabe, alle jene Völker, die die grosse Masse und Macht des medischen Königshauses gebildet hatten, zur Anerkennung seiner Herrschaft — der Oberherrschaft der Perser zu bewegen. Das konnte, wenn die Völker sich nicht freiwillig unterwarfen, und unter den alten medischen Bedingungen Vasallen der Perser werden wollten, nur mit Waffengewalt geschehen. Es liegt aber in der Natur der Sache, dass die Völker

Irans die persische Revolution dazu benützten, sich ebenfalls zu befreien und dass sie nicht so leicht oder auf friedlichem Wege die kaum gewonnene Freiheit wieder an die Perser abgeben wollten. Und nach den übereinstimmenden Nachrichten des Herodot,¹⁾ Ctesias²⁾ und Justinus³⁾ begrüßten alle den Medern zinsbare und unterworfenen Stämme Irans den Sturz dieses Volkes als Signal ihrer eigenen Freiheit. Wenn dagegen Nicolaus Damascenus sagt,⁴⁾ die Satrapen des Mederreiches hätten sich freiwillig dem Cyrus unterworfen, so widerspricht dies den genannten Schriftstellern und mag wol theilweise wahr sein, in so ferne einige der medischen Vasallen die vielleicht schon am medischen Hofe mit Cyrus verknüpft waren, immerhin seine Oberherrschaft anerkannt haben konnten. Die Nachricht des Herodot hat hier den grössten Wert und er sagt ausdrücklich, Cyrus habe ein Volk nach dem andern unterwerfen müssen,⁵⁾ und Justinus erzählt: *sed civitates, quae Medorum tributariae fuerant, mutato imperio etiam conditionem suam mutatam arbitantes a Cyro defecerunt: quae res multorum bellorum Cyro causa et origo fuit.*

Mitten in diesen Kriegszügen, nachdem einmal der Halys die Grenze des Perserreiches geworden war, welche dasselbe vom lydischen Reiche schied, wurde Cyrus von weiteren Unternehmungen im Osten abgehalten durch den Einfall des Kroesus und setzte dieselben erst nach dem Sturze des Lyderreiches fort.

Es handelt sich nun um die Feststellung jener Völker, die er vor dem lydischen Kriege, also von 558 bis 549 unterwarf. Wenn Cyrus, wie bereits gesagt, dem Astyages das Gebiet der Barkanier oder Hyrkanier zum Wohnsitze angewiesen, so hatte er zunächst diese beiden Völker unterworfen; die Nachricht von ihrer freiwilligen Unterwerfung bei Nicolaus Damascenus verdient eben keine Berücksichtigung. Hyrkanien (Corkan) war mit seinen an Waldungen reichen Gebirgsrücken, welche die Natur für Beschiffung des caspischen Meeres angelegt zu haben schien, ohne dass die Einwohner sie benutzt hatten, von unkriegerischen Hirtenvölkern bewohnt, ihre Hauptstadt war Zandrakarta.

Diesen zunächst unterwarf er die Parther, ganz in der Nähe der Hyrkanier im Südosten des caspischen Meeres nach den Ueberlieferungen des Herodot und Ctesias.⁶⁾ Sie kommen auf den altpersischen Keilschriften als Parzawa vor und die Schriftsteller sind über ihren Ursprung durchaus uneinig. Sie widerstanden den Medern stets hartnäckig und hatten bei ihren Kriegen die Saken zu Bundesgenossen.

Die Baktrier⁷⁾, ein sehr cultivirtes Volk, von welchem sich die Lehre Zoroasters zuerst über Iran

1) 558, die Zeit des Pisistratus und des Servius Tullius.

2) Duncker: Unsere Kunde von dem Leben und den Thaten des Cyrus ist sehr spärlich; am lückenhaftesten über das, was der grosse Begründer der persischen Macht im Osten vollbracht hat. Was wir wissen, beruht fast ausschliesslich auf dem, was die Abendländer von Cyrus erkundet hatten, und diese fragten natürlich vorzugsweise nach den Ereignissen, welche sich in Vorderasien zugetragen, von denen, oder von deren Folgen sie selbst näher berührt worden waren. Auch über diese Ereignisse sind die Erzählungen der Griechen unbestimmt und schwankend, mit Fabeln vermischt, um so weniger kann es uns Wunder nehmen, wenn wir von den Thaten des Cyrus im Osten, die die Griechen nicht besonders interessirten, von denen sie, selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, kaum genauere Nachrichten erlangen konnten, nur wenige Andeutungen erhalten“.

1) Herodot I. 177. 153.

2) Ctesias pers. 2.

3) Justinus I. 7.

4) πρώτος δ' Ὑρκανῶν ἄρχων Ἀρτασάνης ἦν ἡ μοναρχία ἄγων στρατιᾶς Κίρου καὶ αἰὸς προσεκίνησεν . . . μετὰ δὲ ὅτε Παρθυαῖος καὶ Σάκης καὶ Βακτριὸς καὶ οἱ ἐπιξήης ἄπαντες, ὥστε σπουδῆν εἶναι ἐκάστον τὸν ἕτερον φθῆναι θάλλοντος . . .

5) Herodot I. 177. πᾶν ἔθνος καταστρεφόμενος, καὶ οὐδὲν παρῆς.

6) Herodot VII. 64; Ctesias caput VIII.

7) Heute Balch am Oxus oder Gihon. Laut Traditionen war es noch vor den Persern der Sitz mächtiger unabhängiger Könige; die fortwährende Versuche machten, das ihnen von Medern und Persern auferlegte Joch abzuschütteln.

verbreitete, hat Cyrus nach Ctesias ¹⁾ gleich nach dem Sturze des Astyages unterjocht, nach Herodot ²⁾ erst nach dem lydischen Kriege zugleich mit den Saken. Ctesias und Justin ³⁾ erzählen, dass die Baktrier hartnäckig widerstanden hätten, bis sie gehört, dass Cyrus die Amytis heimgeführt, da wären sie freiwillig seine Unterthanen geworden. ⁴⁾

Wenn man nicht annehmen will, dass nach dem Sturze des Lyderreichs eine zweite Unterwerfung dieses Volkes, deren Satrapen fortwährende Unabhängigkeitsversuche machten und gemacht hatten, notwendig war, so lässt sich mit keiner Sicherheit entscheiden, ob dieselben vor oder nach dem lydischen Kriege unterworfen wurden.

Vor Ausbruch des Krieges gegen Kroesus unterwarf er auch die Marder, Tapuren ⁵⁾ und Kadusier am Nordabhange des Elburz bis zum caspischen Meere, ⁶⁾ welche Völker von den Medern nie völlig waren unterjocht worden. Im Gebiete der Kadusier legte er die Grenzfestung Cyropolis an. Nach Arrian IV. 2. waren dem Laufe des Jaxartes entlang sieben solcher Grenzfestungen von Cyrus angelegt worden, von welchen Cyreschata, — verdorben aus Corascarta oder Corescarta, Stadt des Cyrus, die bedeutendste gegen die Massageten angelegt war. Im ersten Jahrzehnt nach dem Sturze des Astyages gehorchten auch die unmittelbaren Nachbarn der Lyder, die Armenier und Kappadocier dem Perserreiche; der Halys war die Grenze geworden und dem Cyrus stand der Weg in's lydische Reich offen. Die Stämme, welche Herodot den Persern unterworfen in seinem Satrapienverzeichnis ⁷⁾ anführt, nämlich von Armenien und weiter nach Westen bis zum schwarzen Meere hin, sind erst von Darius unterworfen worden; unter ihm reichte die Grenze Persiens bis zum Südfusse des Kaukasus.

Der Ausbreitung seiner Weltherrschaft stand nun Lydien im Wege, an dessen Unterwerfung sich Cyrus sicher gemacht hätte, wenn auch Kroesus nicht selbst den Krieg gegen Persien eröffnet hätte.

III. Unterwerfung des Lyderreiches.

Medien, Lydien und Babylonien, die drei Staaten, welche sich nach dem Sturze des Assyrerreiches das Gleichgewicht gehalten, waren durch Wechselheiraten verwandtschaftlich verknüpft; Aryanis, Tochter des Königs Alyattes von Lydien war Gemalin des Astyages von Medien, die Schwester des Astyages Amytis die Frau Nebu-

kadnezars von Babylon. Sechzig Jahre fast hatten sich diese drei Staaten friedlich in die Herrschaft Asiens geteilt, als der Sturz des Astyages diesem Verhältnis mit einemmal ein Ende machte. Die Herrscher von Lydien und Babylon sahen ihren Verwandten seines Thrones beraubt, Medien in der Hand eines Rebellen und sich selbst bald als Nachbarn desselben.

Babylon war nach Nebukadnezars Tode in grosse Zerrüttung verfallen, sein Sohn Evilmerodach war frühzeitig gestorben und sein Enkel Labosardoch, der zur Zeit der persischen Erhebung babylonischer König war, noch ein Kind.

Am Throne Lydiens sass Kroesus. Das lydische Reich war aus den verschiedenen Ländern Kleasiens ¹⁾ zusammengesetzt: an der Westküste Bithynien, Mysien, Lydien, Karien und die griechischen Kolonien; ²⁾ an der Südseite Lysien, Pampbilien, Pisidien, Isaurien und Cilicien, am Pontus und im Osten Pontus Paphlagonien, Kappadocien und Phrygien. In der Erwerbung dieser Länder war Kroesus ebenso glücklich als sein Vater Aylattes, er hatte Veranlassung genug, für seinen ins Unglück gestürzten Verwandten einzuschreiten, den Gefahren zu begegnen, die der Sicherheit seines eigenen Reiches drohten, und konnte hiebei umso eher offensiv gegen Cyrus vorgehen, als sein Reich im blühendsten Zustande, seine Schatzkammern gefüllt, die lydischen Truppen tapfer, zuverlässig, ihre Reiterei insbesondere berühmt war. Trotz dieser günstigen Umstände und der Aussicht, dass auch das befreundete gleichfalls bedrohte Babylon nicht unthätig bleiben werde, konnte Kroesus — wie Herodot erzählt, durch häusliches Unglück niedergedrückt, nicht eher zu einem Entschlusse kommen, bis Cyros durch die Unterwerfung Armeniens und Kappadociens unmittelbarer Nachbar der Lydier geworden war, den der Halys nur vom Lyderreiche trennte. Die Thronbesteigung des Nabonetus in Babylon, unter welchem sich die inneren Verhältnisse dieses Reiches klärten, gab Hoffnung auf entschiedenes Auftreten Babylons und so beschloss Kroesus, den Cyrus anzugreifen, so lange er noch im Norden und Osten beschäftigt war — zuvor aber die Weissagungen des Orakels, dessen Sprüche er und sein Vorgänger schon öfter bei häuslichen Veranlassungen eingeholt hatten, zu hören.

¹⁾ Cap. VIII.

²⁾ Herodot I. 153.

³⁾ I. 7.

⁴⁾ auch Xenophon hat diese Relation I. 1. 4.

⁵⁾ Deren Namen sich noch jetzt in Tabristan und Masandran erhalten hat.

⁶⁾ Diodorus II. 33. Nicolaus Damascenus 66.

⁷⁾ Herodot III. 97; es waren im Osten die Saspeirer und Alarodier, im Westen die Kolcher oder Phasianer im Thale des Phasis; südlich von ihnen die Makroner, die Mosyroeken, die Chalyben und Tibarener; an der Küste des schwarzen Meeres und im innern des Landes die Moschor. —

¹⁾ Das lydische Reich erstreckte sich über den grössten Teil Kleasiens. Diese an Grösse Deutschland ziemlich gleichkommende Halbinsel enthält in ihrem Innern eine weite baumlose, von Randgebirgen umkränzte Hochebene. Den Südrand bildet die Bergkette des Taurus, mit reicher Bewaldung, grosser Fruchtbarkeit und mildem Klima. Dass trotz der vortheilhaften Lage, welche Kleasien zur Brücke zwischen Europa und Asien macht, trotz der trefflichen Häfen, die es zum Handel berufen, diese Halbinsel eine kleine Rolle in der alten Geschichte spielt, lag an der grossen Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit ihrer Völkerstämme.

²⁾ Die Küsten Lydiens waren mit griechischen Pflanzstädten vom jonischen Stamme bedeckt; zwölf ihrer Städte, unter ihnen Phocaea, Ephesus, Smyrna bildeten in einer Strecke von circa 20 deutschen Meilen eine fast ununterbrochene Kette von Anlagen und Gebäuden und zeigten dem ankommenden Fremdling schon vom Meere her die hohe Kultur dieses Landes.

Um unter den Orakeln das glaubwürdigste zu wählen, denn er war durch seinen Umgang mit weisen Griechen, Bias, Pittacus, Solon¹⁾ zu weit gebildet, um den Orakelsprüchen unbedingt zu glauben, ersann er eine List. Er sandte gleichzeitig Boten an die Branchiden bei Milet, an das Apollo-Orakel zu Delphi, an die Orakel des ismenischen Apoll und des Amphiaraios in Theben, dann zum Orakel des Ammon in der Oase Siva und trug ihnen auf, am hundertsten Tage nach ihrer Abreise den Orakeln die Frage vorzulegen, was ihr König an diesem Tage thue? Die überraschende Antwort des delphischen Gottes, so wie der Umstand, dass Kroesus schon öfter in Familienangelegenheiten dies Orakel befragt und stets günstig gefunden hatte, bewogen ihn eine zweite Gesandtschaft mit reichen Geschenken nach Delphi zu schicken, welche dem Gotte die bekannten Fragen vorlegte: ²⁾ ob er wider den Cyrus streiten solle, — ob er einen Bundesgenossen suchen solle — und ob seine Herrschaft lange bestehen werde. Worauf das Orakel antwortete: wenn Kroesus gegen die Perser zöge, werde er ein grosses Reich zerstören — er solle sich die mächtigsten der Hellenen zu Bundesgenossen nehmen — und wenn das Maulthier König der Meder wird, dann solle der zartfüssige Lyder am vielsteinigen Hermos sich nicht schämen feig zu sein und fliehen.

Darauf — und dies steht ganz fest ³⁾ — wandte sich Kroesus an Sparta, das ihm ohnedies befreundet war, denn es hatte als Mutterland nichts getan, die Unter-

werfung der griechischen Pflanzstädte an der Küste Kleinasiens unter die Herrschaft des Kroesus zu hindern, um Hülfe, die ihm auch zugesagt wurde. Nachdem er noch mit Aegypten, welches damals Amasis beherrschte, in Verbindung getreten war, überschritt Kroesus im Frühjahr 549 den Halys und stand somit auf persischem Gebiete. Vor allem war sein nächstes Ziel Pteria, die feste Burg im Halysthale, wo es sich gegen Sinope öffnet und den Zugang zum nördlichen Kappadocien bildet. Er erobert es und vertreibt die Umwohner, in der Absicht, sein Land durch einen breiten Strich verwüsteter Gegenden zu schützen. Dadurch gewann Cyrus doppelt. Er fand Zeit, während sich Kroesus mit Syrien beschäftigte und, um sich nicht zu weit von seinen Hilfsquellen zu entfernen, den Halys nicht verliess, dem unerwartet frühen Einfall zu begegnen und ward von den bedrückten Syrern bei seinem Erscheinen als Retter und Beschützer begrüsst.

Er marschierte gegen Kroesus, zog auf dem Marsche die Contingente aller unterworfenen Völker Mediens an sich und schickte zugleich Gesandte an die jonischen Städte, um sie zum Abfalle von Lydien zu ermuntern und den Lydiern im Rücken Feinde zu erwecken.

Kyros wird im ersten Treffen, das nach Herodot bei Pteria, ⁴⁾ nach Xenophon bei Thybara in Kappadocien ⁵⁾ geliefert wird, geschlagen — auch bei Polyæn ⁶⁾ der Angriff war für Cyrus fast ganz unvorbereitet gekommen und sein in Eile zusammengerafftes Heer war der lydischen Reiterei nicht gewachsen. Trotz der gewonnenen Schlacht zieht sich Kroesus nach Sardes zurück, in der Hoffnung, Cyrus werde es nicht wagen, ihm zu folgen und in der Absicht, seine Hülfsstruppen und Bundesgenossen zu erwarten. In Sardes, ⁷⁾ seiner Hauptstadt in einer Ebene am Flusse Mæander gelegen, dachte er zu überwintern und lud seine Bundesgenossen die Lacedæmonier, Aegypter und Babylonier ein, mit ihren Contingenten im Frühjahr einzutreffen.

Cyros aber zog ihm nach; er wollte den günstigen Augenblick nicht unbenutzt vorübergehen lassen, da Kroesus sogar seine Hülfsstruppen nach der Schlacht bei Pteria mit der Weisung entlassen hatte, sich im Frühjahr wieder in Sardes einzufinden. In dieser zweiten Schlacht vor Sardes auf den Ebenen des Hærmos siegt Cyrus nur mit der grössten Anstrengung und treibt die Lydier in ihre Hauptstadt. ⁸⁾

Cyros belagert nun Sardes; in den Erzählungen und näheren Details der Einnahme von Sardes durch Cyrus, sowie in den Berichten über das Schicksal des Kroesus stimmen die Quellen nicht überein.

¹⁾ Der Besuch Solons ist zweifelhaft wegen der Chronologie. *Grauert de Aesopo et fabulis Aesopi p. 49* zeigt, dass Solon, der in der 55. Olympiade starb, in der 58. nach Sardes gekommen sein müsste. Fischer in den griechischen Zeittafeln glaubt, der von Grauert bezweifelte Besuch Solons bei Kroesus habe stattgefunden, als dieser noch Satrap von Athramytien war und vermutet, in der von Herodot wiedergegebenen Ueberlieferung seien irrtümlich manche Ereignisse auf die Zeit der Königsherrschaft des Kroesus bezogen worden, die sich noch während seiner Satrapie zugetragen hatten, und Fried. von Raumer sagt: die Gründe, weshalb man bestimmten Zeugnissen gegenüber, die Erzählung ganz geläugnet hat, scheint mir ungenügend. Chronologische Schwierigkeiten heben die Möglichkeit einer Zusammenkunft mit Solon nicht auf. Kroesus kam 560 v. Ch. zur Regierung und fast um dieselbe Zeit Pisistratus zur Herrschaft in Athen, weshalb Solon die Stadt verliess. Dass sie in den dürftigen Bruchstücken der Solon'schen Gedichte nirgend erwähnt wird, gibt keinen Beweis, ebenso wenig der eigentümliche Inhalt der von Herodot erzählten Gespräche, obgleich sich versteht, dass sie nicht buchstäblich gesprochen wurden. Auch geschieht jener Zusammenkunft in einer dem Lydier Xanthus zugeschriebenen Stelle Erwähnung (*Fragment, Histor. I. 40*), welche mindestens so alt wäre, als Herodots Bericht. Schon Plutarch erklärt sich gegen die Zweifler und ihm lagen ausser Herodot noch andere Beweismittel vor; auch stimmt jener Bericht über die Zusammenkunft des Solon mit Kroesus ganz mit dessen Verhandlungen in Athen Siehe darüber: *Real-Encyclopædie der klassischen Altertumswissenschaft*, Bd. II. und *Dancker Geschichte des Altertums*, Band II. welcher die Zusammenkunft historisch nimmt. Vielleicht hat Herodot eben dieser Zusammenkunft wegen seine Erzählung so geformt, wie er sie bringt. — Am tiefsten eingehend *Georg Grote Geschichte Griechenlands*, Band II.

²⁾ Herodot I. 91.

³⁾ aus Herodot und Xenophon.

⁴⁾ Herodot I. 77.

⁵⁾ *Cyropædie* VI. 2 und VII. 1. es kämpften hier auf der Seite des Kroesus auch die Aegypter und Babylonier mit, — eine Willkühr Xenophons, um seinen Helden ob des Verlustes dieser Schlacht gleichsam zu entschuldigen.

⁶⁾ Polyænus VII. 6. 8.

⁷⁾ Sardes scheint nicht prächtig gewesen zu sein, da die meisten Häuser aus Holz und Rohr waren, doch hatte die Burg eine dreifache Mauer.

⁸⁾ Herodot erzählt, Kyros hätte in dieser Schlacht nur dadurch gesiegt, dass er, um den Reiterangriff der gefürchteten Truppen der Lydier zu entgehen, die Kameele seines Heeres mit Reitern besetzen liess. *Xenophon Cyropædie* VII. 1. und Polyæn VII. 6. 6. erzählen diesen Vorgang schon bei der ersten Schlacht, in welcher Cyrus geschlagen ward.

Ob die Stadt durch einen Marder Hyraëdes genommen wurde, welcher zufällig eine leicht zugängliche, von den Lydern schwach besetzte Stelle der Mauer entdeckte,¹⁾ oder durch die List des Cyrus, welcher auf den Rat des Oebares in der Nacht hölzerne Figuren, Perser darstellend auf langen Stangen über der Mauer zeigen liess, so dass die Lyder in der Dämmerung glaubten, die Mauer sei schon erstiegen und flohen²⁾ — bleibt dahin gestellt, so viel steht fest, Sardes wurde genommen. Nach der Erzählung Herodots sei auch ein Perser auf Kroesus eingedrungen. Da hätte des Krösus stummer Sohn im Augenblicke höchster Gefahr seine Rede wieder erhalten und dem Perser zugerufen: Töde den Kroesus nicht! Worauf der Perser den König schonte und dem Cyrus überlieferte.

Cyrus hätte dann den Befehl gegeben, den gefangenen König mit vierzehn lydischen Jünglingen zu verbrennen. Schon sei der Scheiterhaufen errichtet gewesen, als Kroesus durch Dolmetscher fragen liess, was dies bedeute und nachdem er die Reden vernommen, welche Solon einst zu Kroesus gelang, habe er sich erinnert, dass auch sein Glück nicht beständig dauern könne, und das Feuer zu löschen befohlen. Als dies nicht gelingen wollte, habe Kroesus zu Apollo gebetet, worauf Regen vom Himmel fiel und das Feuer erstickte.

Nicolaus Damascenus hat dieselbe Relation, nur erklärt er den von Apollo geschickten plötzlichen Regenguss dahin, dass an jenem Tage von frühem Morgen an trübes Wetter, ohne Regen jedoch gewesen sei; als aber der Scheiterhaufen entzündet worden, habe es geregnet und der Regen habe das Feuer ausgelöscht.

Herodot verweilt bei diesen Sagen gerne, weil sie ihm Beweise liefern für seine Grundanschauung der menschlichen Verhältnisse, dass diese nämlich durch einen unwandelnbaren Ratschluss der Gottheit geordnet seien, die Unrecht und Uebermut straft, aber auch aus einem gewissen Neide, aus Eifersucht, das grössere Glück der sterblichen mit ihrem Hasse verfolgt und demütigt. Sein Bericht ist aus mehreren Gründen verdächtig. Warum sollte Cyrus, der gegen Astyages milde war, gegen Kroesus grausam verfahren? Zudem verbrannten die Perser, wie die Magier niemanden,³⁾ da sie das Feuer anbeteten, und diese Gottheit nicht entehren wollten. Das wusste Herodot und suchte das Verbrennen zu erklären — «entweder hatte Cyrus im Sinne, einem Gotte ein Opfer zu bringen, oder er wollte ein Gelübde erfüllen, oder er wollte erfahren, ob Gott diesen frommen Mana vom Feuertode retten werde.» —

Die langen Verhandlungen vom brennenden Scheiterhaufen herab, die noch durch einen Dolmetsch geführt werden mussten, sind unmöglich. Der Holzstoss brennt bereits an mehreren Ecken, Kroesus schweigt zuerst hartnäckig und antwortet dann dunkel, — wie viel Zeit musste verstreichen, bis Cyrus den ganzen Zusammenhang erfasst hatte! Herodot hat jedenfalls die Sage so umgeformt, dass er Gelegenheit fand, als Grieche Solons Weisheit ins beste

Licht zu stellen und der Kern seiner Erzählung bleibt, dass Kroesus den Krieg durch seinen Angriff herbeiführte im Vertrauen auf zweideutige Orakelsprüche, obschon er dem kampflustigen Perserkönig nur zuvorkam.

Der Bericht des Ktesias gibt uns wenig Anhaltspunkte. Kroesus wird im Tempel des Apollon von Sardes in Fesseln gehalten; es fallen ihm dreimal die Ketten ab, zum viertenmale unter Donner und Blitz, welcher Umstand den Cyrus bewegt, den Lyderkönig frei zu lassen — ein Wunder, in welchem Gott Apollon eine grosse Rolle spielt.¹⁾

Dass Kroesus am Scheiterhaufen sein Leben beenden wollte, zeigt uns ein aufgetundenes Vasenbild, das den Kroesus im königlichen Schmucke, am Holzstoss auf dem Throne sitzend, das Scepter in der einen, die Opferschale in der andern Hand darstellt. Es scheint der Sachverhalt der zu sein: Kroesus wollte den Sturz seines Reiches, die durch ihn herbeigeführte Knechtschaft seines Volkes nicht überleben, er wollte den Zorn der Götter, den er durch übermässigen Stolz herabbeschworen in seinen Folgen von den Lydern abwenden und sich dem Gotte Sardons opfern, er wollte sich verbrennen, wie dies Sardanapal und nach ihm Hamilear getan hatten. Er wollte diesen Versöhnungsakt, durch welchen er das Unglück, das seine Fehler über das Reich gebracht hatten, gut zu machen und — nach ihrem Glauben — des Wesens Sardons theilhaftig zu werden hoffte, feierlich begehen. Daber der königliche Schmuck, das Purpurgewand, dessen Nicolaus Damascenus Erwähnung tut und die vierzehn lydischen Adligen bei Herodot. Dass das Opfer durch den Regen verhindert wird, ist den Lydern, dem Kroesus und Cyrus ein Zeichen, dass der Feuergott das Opfer nicht annehme und Cyrus zeigt sich wolwollend dem von den Göttern geliebten Manne und nimmt ihn, sowie früher den Astyages auf und gibt ihm die Stadt Barena bei Egbatana zum Wohnsitz und Unterhalt.

Die Einnahme von Sardes fällt in das Jahr 549.²⁾

Cyrus blieb den Winter über in Sardes und traf alle Anstalten das Lyderreich dauernd seiner Herrschaft einzuverleiben. Die Griechenstädte, die vordem den Lydern zinspflichtig waren, schickten nach Sardes zu Cyrus Gesandte mit dem Anerbieten, ihm unter denselben Bedingungen untertan sein zu wollen, wie den lydischen Königen — d. h. sie wollten die persische Oberherrschaft aner-

1) Dass Ktesias seine Nachrichten aus persischen Quellen geschöpft, geht unter andern auch aus dieser Erzählung hervor. Sie enthält nichts vom Feuer, weil es den Persern heilig war und sie weder Tote noch Lebende verbrannten.

2) Duncker hat Seite 481 II. Band das Jahr 549 festgestellt. Die einzelnen Nachrichten schwanken zwischen 554 und 546. Zwischen diesen Zeitraum entscheidet der Umstand: Herodot sagt von Alyattes, dass er die ersten fünf Jahre seiner Regierung sogleich von seiner Thronbesteigung an, mit den Milesiern Krieg geführt; darauf folgt eine Krankheit des Alyattes, dann ein schwerer sechs Jahre dauernder Krieg mit den Medern, welchem erst nach der Sonnenfinsternis vom 30. September 610 ein Ende gemacht wird. Somit muss — da Herodot die Regierungsdauer eines jeden Königs angibt — Alyattes 620 den Thron bestiegen haben, woraus sich für die Einnahme von Sardes das Jahr 549 ergibt. Dies Jahr nennt auch Eusebius; und er stimmt am nächsten mit der Angabe des Dyonisius von Halicarnass, welcher 548 ansetzt.

1) So erzählt Herodot.

2) Ktesias VII. 6. 10.

3) Ausführliches über die Bestattungsart der Todten bei den Persern in Duncker Band II. Seite 393.

kennen und ihm den bisherigen Tribut zahlen. Für diese Städte wie für die Griechen überhaupt war der Sturz des Kroesus von besonderer Bedeutung und besonderem Interesse.

Nicht bloss, das Kroesus der einzige Herrscher des Orients war, an dem sie den Glanz und Prunk eines Despoten in der Nähe hatten beobachten können, er war auch der erste, der Griechen unterworfen hatte und an seinen Sturz knüpft sich der Uebergang der Griechenstädte unter die Perserherrschaft. Sowie alle Handelsstädte aus Scheu vor jedem Kriege, der ihren Wohlstand bedroht, ihren Verkehr hemmt, selten die Politik befolgten, die ihre innere Selbstständigkeit und Freiheit gefordert hätte, so hatten auch diese weder mit Cyrus gemeinsame Sache gemacht, als er sie, nachdem Kroesus den Halys überschritten, hatte auffordern lassen, vom lydischen Reiche abzufallen; noch auch hatten sie den Kroesus im Kampfe gegen Cyrus unterstützt. Jetzt wies Cyrus ihr Anerbieten zurück mit der Bemerkung, sie hätten seiner Aufforderung, von Kroesus abzufallen, nicht gehorcht — jetzt sei es zu spät. Diess zeigt, das Cyrus noch nicht gesonnen war, die Erweiterung der Grenzen seines Reiches einzustellen, und dass er sich für mächtig genug hielt, mit diesen reichen Städten den Kampf einzugehen. Er durfte hoffen, dass die Jonier dabei ebensowenig vom Mutterlande Unterstützung erhalten würden, als im Kampfe gegen Kroesus selbst. Nur mit der reichsten und mächtigsten dieser griechischen Pflanzstädte, mit Milet schloss er ein Bündniss, um dieses von den Stammesgenossen zu trennen und ohne Bedenken gieng diese Handelstadt ein solches ein.

Unter dem Vorgebirge Mikale, obwol von ihrer Hauptstadt verlassen, hielten die Städte der Jonier nach der Rückkehr der Gesandtschaft an Cyrus eine Versammlung. Es erschienen hier auch Abgeordnete der nördlichen Städte der Aeolier und boten den Joniern ihre Hülfe an.

Beide schickten Gesandte an Sparta, das damals am Gipfel seiner Macht stand und obwol der Spartaner dem Kroesus Hülfe versprochen hatten, obwohl sie Schiffe ausgerüstet und zur Abfahrt bereit hatten, als die Nachricht vom Falle Sardes kam, vereinigten sie diese Streitmittel doch nicht mit den Hülfsuchenden Joniern und Aeoliern, sondern begnügten sich, eine Gesandtschaft an den Perserkönig zu schicken nach Sardes unter Anführung des Spartaners Lakrines mit der Mahnung, Cyrus solle die griechischen Pflanzstädte in Frieden lassen — eine lächerliche Demonstration, die Cyrus zurückwies.¹⁾

Im nächsten Frühjahre gieng Cyrus nach Egbatana und nahm den Kroesus mit sich. Der Perser Tabalos blieb mit einem Teile des Heeres als Befehlshaber in Sardes zurück, um das Land zu verwalten, die Karer, Lykier, sowie die griechischen Städte zu unterwerfen, während der Lyder Paetias zum Schatzeinnehmer bestellt war.

Auf dem Rückwege sollen sich nach Xenophon die Kilikier freiwillig dem Cyrus unterworfen haben,

weswegen auch dort keine persischen Satrapen sondern einheimische Fürsten unter persischer Oberhoheit herrschten.

Cyrus hatte Iran noch nicht erreicht, als die Nachricht kam, Paktyas der Lyder habe sich erhoben, unterstützt von den Griechenstädten, den Tabalos in Sardes eingeschlossen.

Da war der Meder Mezares von Cyrus zurückgeschickt, der den zu früh und ohne genügende Verbindung, ohne ausreichende Hilfsmittel unternommenen Aufstand leicht unterdrückte, Sardes entsetzte und den Paktyas gefangen nahm.²⁾

Herodot und Polyæn erzählen, Kroesus habe, auf Befragen des Cyrus, wie dergleichen Aufstände der Lydier hintanzuhalten und das Volk dauernd zu unterwerfen wäre, letzterem den Rat gegeben, den Lydiern jedes kriegerische Leben zu verbieten, ihnen zu befehlen, Röcke und Schnürstiefel zu tragen,³⁾ ihre Söhne zu Zitherspielern, Harfenschlägern und Krämern zu erziehen. Es ist diese Erzählung wol nichts anderes, als ein Versuch, die Sitten der Lyder, das Tragen langer Gewänder und hoher Schuhe, ihre Liebe zur Musik und Industrie, ihren Luxus und ihre Verweichlichung pragmatisch zu erklären.³⁾ Viel glaubwürdiger ist es, dass Cyrus die Strafe, welche er über Empörer verhängen wollte, auf Bitten des Kroesus und auf dessen Vorstellung, dass Zeit und Entwöhnung die Lydier besänftigen werde, während eine strenge Behandlung sie zu verzweifelm Widerstand treiben müsse, denselben erlassen habe. Die Waffen wurden ihnen genommen und dieselben bloss auf Handel und Gewerbe angewiesen und was Herodot von der Veränderung der Sitten erzählt, ist eben das Resultat jener Verordnungen.

IV. Kriege der Feldherrn des Cyrus, des Mezares und Harpagus nach dem Sturze Lydiens. — Gleichzeitige Unternehmungen des Perserkönigs im Osten von Iran.

Mezares hatte nach der Unterdrückung des Aufstandes in Lydien den Befehl, die griechischen Küstenstädte Kleinasiens persischer Herrschaft zu unterwerfen. Nach jener Versammlung bei Mikale und der gemeinsamen Gesandt-

¹⁾ Kaum hatte Paktyas erfahren, dass ein persisches Heer unter Mezares heranrückte, als er seine Streitmacht auflöste und nach Kyme floh. Mezares forderte von den Kymäern seine Auslieferung; diese aber schickten in der bitteren Verlegenheit, entweder einen schutzsuchenden preisgeben oder die Perser sich zu Feinden machen zu müssen, Gesandte nach Branchidæ bei Milet zum Orakel des Apollon. Trotz der zweimaligen Antwort des Gottes, man solle den Paktyas ausliefern, schickten sie ihn nach Mytilene und von dort nach Chios. Auch hierher verfolgten ihn die Perser und beredeten die Chier, ihn auszuliefern. Dafür erhielten sie das Gebiet von Astarneus, ein Bezirk auf dem Festlande der Insel Lesbos gegenüber; — das die Chier selbst auf schimpfliche Weise erworben betrachteten.

²⁾ Herodot I. 155.

³⁾ Duncker sagt: Diese Erzählungen haben den Anschein, als ob sie aus dem Contrast hervorgegangen wären, in welchen die alten lydischen Rossebändiger der homerischen Gedichte des 6. und 7. Jahrhunderts zu den weichlichen und trägen Lyden der Herodots Zeit stehen.

⁴⁾ Dass Cyrus die Griechen sehr gering achtete, davon zeugt seine Antwort, die er dem Gesandten der Spartaner bei Herodot gibt: *οὐκ ἔδεισά κα ἄνδρας τοιούτους, τοῖσι ἐστὶ χάρος ἐν μέρη τῆ πόλι ἀποδεχόμενος, ἐς τὸν σὺλλεγόμενοι, ἀλλήλους οὐκ ἔκαταῶσι. τοῖσι, ἣν ἐγὼ ὄγκαινα, οὐ τὰ Ἰωνῶν πάντα ἐστὶ ἔλλεχα, ἀλλὰ τὰ οἰκίμια. — I. 153.*

schaft der Jonier und Aeolier an Sparta hatte jedes gemeinsame Handeln dieser Städte wieder aufgehört; jede einzelne derselben begnügte sich, ihre Mauern zu befestigen. So konnten sie, obwohl im Besitze des Meeres und solcher Reichthümer, die ihnen ein Anwerben von Truppen ermöglichten, dennoch dem Perserheere keinen erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen, obschon einzelne, besonders die Jonier jetzt dem Cyrus zeigten, dass sie doch besseres wären, als geschwätziges Marktvolk. Ihre heroische Tapferkeit wäre besserer Tage würdig gewesen und wie eine ergreifende Tragödie ziehen die Kämpfe und Schicksale dieser Städte an unserem Auge vorbei.

Die kleine Stadt Priene, unweit des bereits mit den Persern verbündeten Milet war zuerst von den Persern berannt und nach tapferem Widerstand eingenommen, die ganze Bevölkerung zu Sklaven gemacht.¹⁾ Dann gieng der Zug verheerend das Mäanderthal hinab und das kaum aus seinen Trümmern erstandene Magnesia wurde zum zweitenmale zerstört.

Nach der Einnahme von Priene folgte dem Mezarres, der gestorben war, der Meder Harpagus, der grossen Anteil an der Erhebung des Cyrus hatte, im Oberbefehl; und er war auf jede Weise bestrebt, den mühseligen Feldzug zu Ende zu bringen. Durch die Wahl des Harpagus zeigte Cyrus, wie grosses Gewicht er auf den glücklichen Erfolg des jonischen Feldzuges legte. Dieser wandte sich zunächst nach Phokäa — nach Milet die bedeutendste Stadt der Jonier, in deren Händen der Verkehr mit den Küsten von Gallien und Iberien lag. Er drängte ihr Heer hinter die Mauern und begann die regelrechte Belagerung. Als die Einschliessung vollendet war, liess Harpagos den Phokäern entbieten, er begnüge sich, wenn sie zum Zeichen ihrer Unterwerfung einen einzigen Turm niederrissen.

Die Phokäer erbaten sich Bedenkzeit, zogen aber inzwischen ihre Schiffe in See, brachten Weiber, Kinder, die Bildsäulen der Götter, die Weibgeschenke an Bord und segelten nach Chios, den Persern die leere Stadt überlassend.

Von da an besonders sind die Schicksale der Phokäer, der Fackelträger griechischer, geographischer Entdeckungen im Westen interessant.²⁾ Zwischen Chios und dem Festlande, auf den Oenussen wollten sie ein neues Gemeinwesen gründen. Doch die Chier schlugen aus Neid und Furcht vor Handelsnebenbuhlerschaft das Anerbieten der Phokäer, ihnen diese Inseln abzukaufen ab; und so zogen diese gegen Corsika, wo sie 20 Jahre früher die Kolonie Alalia gegründet hatten. Von Chios aufbrechend, landeten sie noch einmal bei Phokäa, machten die persische Besatzung, die Harpagus in der leeren Stadt zurückgelassen hatte, nieder und versenkten nach jonischem Brauch einen Klumpen Eisen ins Meer mit dem Schwure, nicht früher zurückzukehren, bis dieser wieder emporgestiegen sei. Dessenungeachtet war die freiwillige Verbannungsreise kaum begonnen, da berente trotz

des Eides mehr als die Hälfte, sich gebunden zu haben — es ergriff sie Heimweh nach der alten Stadt und Besorgnis im Angesichte der langen Fahrt; sie kehrten um.

Harpagus muss veranlasst worden sein, das vorher unter seiner Garnison angerichtete Blutbad zu verzeihen oder wenigstens zu glauben, dass dies von jenen Phokäern gethan worden sei, welche in der Verbannung beharrten. Er brauchte tributzahlende Untertanen und nicht leere Städte! Der andere Theil der Phokäer gieng nach Alalia, wo sie bald durch Seeräuberei berüchtigt wurden.

Des Harpagus nächstes Ziel war Teos. Die Bewohner verliessen die von ihm mit einem Walle umschlossene Stadt auf der Seeseite; ein Teil gründete Phanagoria am cimmerischen Bosporus, ein Teil Abdera, Thasos gegenüber an der thrakischen Küste, welche ihrer wilden Völkerschaften wegen am längsten hellenischem Anbau getrotzt hatte. Auch die übrigen jonischen Städte — (von Süd nach Nord aufgezählt, standen die zwölf jonischen Städte, wie folgt: Milet, Myos, Priene, Samos, Ephesos, Kolophon, Lebedos, Teos, Erytrae, Chios, Glazomené und Phokäa, nahm Harpagus mit Gewalt, denn die Jonier kämpften als wackere Leute, jeder um seine Stadt.

Die dorischen und äolischen Städte scheinen sich ohne Kampf ergeben zu haben; sogar Lesbos und Chios, obwohl sie von der See aus nicht angegriffen werden konnten, weil die Perser keine Flotte hatten, fanden es für besser, ihrer Unabhängigkeit zu entsagen. Beide hatten in inneren Kämpfen ihre Widerstandsfähigkeit aufgerieben und wollten durch ihre Unterwerfung die kleinen Landstriche beibehalten, die sie gegenüber am Festlande besaßen.

Dass das Verhältniss der auf diese Weise unterworfenen Städte zu den Persern ein drückenderes war, als zur Zeit der lydischen Herrschaft, geht schon daraus hervor, dass Cyrus ihr Anerbieten, ihm unter den alten Bedingungen zu gehorchen, zurückgewiesen hatte.

Sie brachten jährlich dem Könige Geschenke, d. h. sie mussten Tribut zahlen, Schiffe stellen und Kriegsfolge leisten.

Uebrigens war die Herrschaft der Perser keine allzu drückende. Der Einnahme der Städte waren keine gewaltsame Massregeln gefolgt, keine Zerstörung derselben, keine Fortführung und Knechtung der Einwohner mit wenigen Ausnahmen; kein Umsturz der Gemeindeordnung. Bei der Verachtung, die die Perser gegen alles griechische Gemeinwesen hatten, mussten ihnen die Bürger der jonischen Städte, je mehr sie zusammenkamen und sprachen, desto unschädlicher erscheinen; deshalb liessen sie auch den Bundestag der Jonier zu Mykale fortbestehen. Cyrus begünstigte aber das Aufkommen von Alleinherrschaften, wenn diese Tyrannen Männer waren, auf deren Ergebenheit und Treue er bauen zu dürfen glaubte.

Auch wussten sich die persischen Könige in den einzelnen Städten eine Partei zu erhalten und aus ihr die Civilobrigkeiten, sowie alle Kommandanten der Besatzungen zu wählen. So liessen sie ihnen einen Schein von Freiheit auch darin, dass dieselben nicht unter persischen Satrapen standen; — die ganze Behandlung war der Art, dass ihnen die Herrschaft über diese Städte, die ihnen unentbehrlich waren, da sie ihre Seemacht aus denselben zogen, gesichert blieb.

¹⁾ Sie waren wahrscheinlich bei dem von Paktyas auf Sardes gemachten Angriffe besonders voreilig gewesen, und es ist dies eine Ausnahme von dem Verfahren, welches die Perser gegen die unterworfenen Griechenstädte sonst zu beobachten pflegten.

²⁾ Ausführlicheres darüber in Grote und Curtius.

Nach der Besiegung der Küstenstädte vereinigte Harpagus mit seinem Heere die Contingente der jonischen und äolischen Städte, die sich ihm ganz bereitwillig angeschlossen und zog gegen die Karer und Lykier. Von den Karern leisteten weder die in das Binnenland zurückgeschobenen ältesten Landeseinwohner noch auch die hellenischen Küstenstädte erheblichen Widerstand. Nur die Pedasere und Kaunier von den Karern wehrten sich; letztere sollen alle in dem Kampfe den Tod gefunden haben.

Von den Lykiern wehrten sich entschieden die Bewohner von Xanthos. Auf der Ebene vor der Stadt geschlagen und in dieselbe zurückgedrängt brachten sie Weiber, Kinder und Knechte auf die Akropolis, zündeten sie an, — machten dann einen Ausfall und kamen um.

Die eroberten Länder und Städte wurden in zwei Statthalterschaften, die von Lydien südlich — und die von Phrygien nördlich getheilt. Der Statthalter von Lydien sass in Sardes, der von Phrygien in Daskalion in der Nähe der Propontis.

So bemeisterten sich die Perser ohne beträchtlichen Widerstand der westlichen und südlichen Theile Kleinasiens; wahrscheinlich auch, worüber wir jedoch keine direkte Nachricht haben, des ganzen Gebietes innerhalb des Halys, welches Kroesus vorher beherrscht hatte. Während Harpagus hiemit beschäftigt war, hatte Cyrus selbst in Oberasien und Assyrien noch umfangreichere Eroberungen gemacht.

Herodot scheint verschiedene genauere Nachrichten, die ihm über die Thaten des Cyrus im Osten bekannt worden waren, absichtlich zurückzuhalten und gibt nur in allgemeinen Ausdrücken an, dass, während Harpagus an der Küste des ägäischen Meeres beschäftigt war, Cyrus selbst alle Nationen Oberasiens angriff und unterwarf, nicht eine derselben übergehend.¹⁾

Der Schwierigkeit in der Angabe, ob die Baktrer jetzt, wie Herodot sagt, oder nach Ctesias gleich nach dem Sturze des Astyages unterworfen wurden, ist bereits Erwähnung geschehen.

Ausdrücklich bemerkt Herodot, dass die an den Grenzen Irans wohnenden Chorasmier (Moarasmija) deren Boden einst Meer war und die den Baktrern an Sitten, Gewohnheit und Kleidung am ähnlichsten waren, dem Cyrus gehorcht hatten. Sie waren Nachbarn der Saken, der Hyrkaner und Parther.

Von den Saken, die Herodot²⁾ als grosse Männer mit fliegendem Haar, als ein kräftiges kriegerisches Volk schildert, das unter bunten Zelten wohnt und reich an Schaafherden ist, erzählt Ctesias genaueres aus ihrem Kriege mit Cyrus. Es sei dem Cyrus gelungen, den König der Saken Amorges gefangen zu nehmen. Amorges ist vielleicht eine Hinweisung auf den Flussnamen Margos, an dessen Unterlauf bis an den Oxus hin, nördlich von den Margianern die Sitze der Saken liegen mochten.

¹⁾ Herodot I. 177.

²⁾ Herodot VII. 64, IX. 49, 71. Die Macedonier reichten ihnen bis an die Schultern; sie trugen Beinkleider wie die Perser, gerade spitze Mützen, waren mit Bogen, Streitaxten und Dolchen bewaffnet. Sie fochten meist als reitende Bogenschützen, doch hatten sie auch schwere Reiterei, wie die Perser selbst und die Parther. Herodot nennt die Saken Amyrgier.

Das Weib des Amorges Sparethra habe der Thaten gedacht, welche die Zarina, ein Weib ihres Volkes einst vollbracht, als sie die Saken im Kampfe gegen Kyaxares von Medien, den Vater des Astyages, glücklich angeführt. So habe sie das gesammte Volk zur Befreiung seines Königs aufgebieten und mit 500.000 Männern und Weibern den Cyrus geschlagen, viele vornehme Perser gefangen und den Amorges gegen sie umgetauscht. Darnach sei zwischen beiden Völkern Freundschaft gewesen und Amorges habe den Cyrus in seinen weiteren Kriegen wichtige Dienste geleistet.

Auch Xenophon¹⁾ sagt, die Saken wären Bundesgenossen des Cyrus gewesen, doch führt die Inschrift von Bisitun sie als unter persischen Satrapen stehend auf.

Nach der Unterwerfung der Saken wäre nach Herodot der Araxes die Grenze Persiens geworden. Die Ansicht der meisten Geographen und Ausleger geht dahin, dass Herodot den Araxes in Armenien mit dem Jaxartes verwechselt, auch Niebuhr sagt, dass dem Herodot durch eine dunkle unbestimmte Kunde beide Ströme zu einem geworden sein mögen — also der Jaxartes die Grenze von Persien war. Am Jaxartes wohnten die Massageten. Diese werden ein mächtiges kriegerisches Nomadenvolk genannt, die sich in Felle der Robben kleiden, an Lebensweise, Kleidung und Sitten den Seythen ähnlich.

Eichwald glaubt, sie haben ihren Namen von ihren ursprünglichen Wohnsitzen — Anwohner des Flusses Mias. Sie haben Weibergemeinschaft, schlachten ihre Geisse und verzehren sie. Ihr Land war reich an Kupfer und Gold, das ihnen der Fluss Mias wahrscheinlich aus dem Ural zuführte, daher ihre Waffen reich mit Gold verziert. Dagegen entbehren sie Silber und Eisen.²⁾ Gegen diese legte Cyrus an dem entferntesten Ende Sogdianas die Festung Cyreschata an, welche ausdrücklich als das am weitesten vorgeschobene Bauwerk des Cyrus bezeichnet wird. Die Stadt fasste 25.000 Streiter, deren Aufgabe es war, die Verheerungszüge der Massageten in Sogdiana, welche den nicht allzubreiten Jaxartes übersetzend, deren wol nach Sogdiana unternommen haben mochten, hintanzuhalten.

V. Sturz Babels. — Befreiung der Juden.

Nach dem Sturze Lydiens durfte Babylon nicht mehr hoffen, von dem Sturme, der ganz Asien umwälzte, verschont zu bleiben, obzwar sich Cyrus zunächst wieder nach Osten gewandt hatte. Nachdem er einmal die Grenzen Persiens bis ans Mittelmeer vorgeschoben, musste durch Eroberung des babylonischen Reiches die natürliche und nächste Verbindung der entfernten Provinzen mit dem Stammlande hergestellt werden. Auch Babylon, dessen Thron Nabonetus eingenommen hatte, liess die Zeit der wirksamsten Gegenwehr gegen die sich ausbreitende Welt Herrschaft des Cyrus unbenützt vorübergehen, als es den Kroesus in seinem Kampfe gegen die Perser nicht unterstützte. Wahrscheinlich waren damals die Ereignisse, die

¹⁾ Cyropädie V. 3. 13.

²⁾ Herodot I. 215 und 216 diese Schilderung wiederholt Strabon und erweitert sie in einigen Punkten.

den Untergang des Lyderreiches im Gefolge hatten, zu rasch gekommen, als dass Babylon Zeit gefunden hätte Hülfe zu leisten. Die Propheten der Juden hatten den Sturz Babylons in vielen herrlichen Psalmen, die die namenlose Sehnsucht derselben nach Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft besingen, lange vorhergesagt, bis ihre Hoffnungen durch Cyrus endlich in Erfüllung gingen. Nebukadnezar hatte sie nach Unterdrückung der Aufstände von 597 und 586 nach Mesopotamien und Babylon verpflanzt und obzwar sie dort unter eigenen Richtern lebten, Künste und ihrem eigentümlichen Wesen gemäss auch Handel trieben, sich Reichthümer sammelten, sogar zu Hofämtern gelangen konnten, blieb ihre Sehnsucht doch, besonders durch Jeremias, Ezechiel, Baruch, Daniel stets rege.

Doch waren zehn Jahre seit der Einnahme von Sarden verfloßen, als die Reihe der unterworfenen Staaten auch Babylon traf. Nabonetus, den man nach lange vorhergegangenen Wirren, als Astyages von den Persern bedrängt war, als den letzten selbstständigen, einheimischen König auf den Thron gehoben hatte, nachdem die Nachkommen Nahopolossars beseitigt waren, vertraute auf die Befestigung, die Nebukadnezar im Norden gegen Medien errichtet hatte und auf die Festungswerke seiner Hauptstadt, in welcher Lebensmittel für fünf Jahre aufgespeichert lagen. Die Stadt selbst hatte 15 englische Meilen Geviertraum und die Mauern, die sie umgaben, waren von Nabonetus ausgebessert worden. Die medische Mauer, 100 Fuss hoch und 20 Fuss dick, verband quer über einen Raum von fünfundsiebzig englischen Meilen den Tigris mit einem der Kanäle des Euphrat. Und die Kanäle selbst, wie man aus dem Marsche der zehntausend Griechen nach der Schlacht von Kunaxa ersehen kann, boten Vertheidigungsmittel, die einem rohen Heere, wie das der Perser, ganz und gar unüberwindlich sein mochten. Im Osten wurde das Gebiet von Babylon durch den Tigris geschützt, welcher weiter unten als bei dem alten Niniveh, dem heutigen Mosul nicht durchwatet werden konnte.

Nach allen Anstrengungen, welche von Babylon ausgingen, das Land mit Vertheidigungswerken zu versehen, vernachlässigte doch Nabonetus sie zu benutzen und liess die einfallenden Perser ohne Widerstand den fruchtbaren Boden Babyloniens occupieren und stellte sich ihnen erst entgegen, als sie vor den Mauern der Stadt angekommen waren.

Cyrus versammelte in Assyrien am linken Ufer des Tigris seine Streitkräfte aus allen ihm zinsbaren Völkern und brach gegen Babylon auf. Dass er von hier auszog, geht aus Herodot I 189, und V. 52 hervor, wenn auch die nachfolgende Erzählung desselben zu abenteuerlich klingt, als dass sie wahrscheinlich sein könnte. Er wollte den Gyndes, heute Diala, einen der Nebenflüsse des Tigris vom Osten her, der sich mit ihm in der Nähe des heutigen Bagdad vereinigt und längs welchem die hohe Strasse lag, die über den Pass des Berges Zagros von Babylon nach Egbatana gieng, übersetzen, als eines der heiligen weissen Pferde in demselben ertrank. Um am Flusse Rache zu nehmen, verwendete er sein ganzes Heer den Sommer über, um dreihundert sechzig Kanäle zu graben, und den Fluss abzuleiten. Dadurch war der Fall Babylons ein Jahr verzögert. — Ob Cyrus den Gyndes oder den Tigris selbst oberhalb der Einnündung des Gyndes in

denselben abgeleitet, ¹⁾ (er that es sicher nicht aus so thörichtem Grunde, um am Flusse Rache zu nehmen, sondern aus der Ursache, weil er auf andere bequemere Weise den Uebergang nicht bewerkstelligen konnte), so viel steht fest, dass er von Armenien aus die Expedition unternahm.

Es blieb auch dem Cyrus kein anderer Plan so leicht ausführbar, als der Uebergang über den Tigris in weiter Entfernung vom Feinde, der ihm denselben auch in keiner Weise erschwerte. Denn ein Angriff vom Norden her hatte grosse Schwierigkeiten. ²⁾ War auch der Tigris oberhalb der Ruinen von Ninive im Sommer leicht zu überschreiten, so traf man sodann auf die medische Mauer, man traf hinter derselben auf jene Menge von Kanälen, die teils die Schifffahrt des Euphrat um Tigris verbanden, teils zur Bewässerung des Landes bestimmt waren, — die schwierigsten Terrainhindernisse insbesondere für die Reiterei, die Hauptmacht des persischen Heeres, nicht zu überwinden. Ging Cyrus von Assyrien aus am Fusse der chaldäischen Berge über den Tigris, und in derselben Richtung auch über den Euphrat, marschierte er dann am Westufer dieses Flusses gegen Babylon hinab, so hatte er einen äusserst beschwerlichen Marsch durch die syrische Wüste, er traf wieder auf Kanalanlagen und Sümpfe, die den Euphrat unterhalb Babylons bis an das Meer begleiteten und er hatte dies alles im Angesichte des Feindes zu vollführen. Der Marsch am Tigris hinauf bot die geringsten Schwierigkeiten und Cyrus führte den Uebergang glücklich aus.

Erst vor den Mauern seiner Hauptstadt stellte Nabonetus dem Cyrus ein Heer entgegen, welches von den Persern in die Stadt zurückgetrieben wurde.

Nun folgte die regelmässige Belagerung; Cyrus erkannte bald, dass Babylon nicht gleich anderen Städten zu nehmen sei; denn die Mauern waren zu hoch für Leiter und Pfeile, zu stark für Mauerbrecher, der Umfang der Stadt zu riesig für eine Einschliessung, die abgesehen von dieser Unmöglichkeit auch schon deshalb nicht so schnell zur Entscheidung geführt hätte, weil die Bewohner mit Lebensmitteln für Jahre lang reichlich versehen waren.

Die ihrem wesentlichen Inhalte nach übereinstimmenden Berichte des Herodot, Xenophon, Aristoteles, Polyän und Strabos lassen über die Art und Weise der Einnahme der Stadt, über das von dem Feldherrntalente des Cyrus erkannte einzige Mittel zum Ziele zu gelangen, keine Zweifel mehr übrig. Er beschloss den Euphrat trocken zu legen so weit, dass er durchwatet werden konnte und den Sturm im Bette des Flusses zu unternehmen, mitten in die Stadt hinein. Die Arbeit war ungeheuer, aber die

¹⁾ Duncker: „Die wunderbare Geschichte, welche Herodot von der Bestrafung des Gyndes erzählt, kann sich darauf beziehen, dass Cyrus diesen Fluss ableitete, um einen sichern Uebergang zu haben. Mir scheint indes die Sache sich so verhalten zu haben, dass Cyrus nicht den Gyndes, sondern den Tigris selbst oberhalb der Einnündung des Gyndes in diesen Fluss ableitete, um durch das dadurch trockengelegte Bett des Tigris seinen Uebergang nach Babylonien zu bewerkstelligen. Cyrus hätte sich wahrscheinlich nicht in diesem Kriege durch irgend etwas, was nicht zur Sache gehörte, einen ganzen Sommer lang aufhalten lassen und dem Feinde dadurch die erwünschte Frist gewährt, sich in jeder Weise vorzubereiten.“

²⁾ Ich folge in der Darstellung derselben dem in jeder Beziehung ausgezeichneten Werke von Max Duncker, Geschichte des Altertums.

Grösse seines Heeres ermöglichte ihm dieselbe und die Zuversicht der Babylonier, Cyrus könne nicht über die Mauern gelangen. Das grosse Bassin, das Nebukadnezar bei Sepharvaim zur Regulierung der Ueberschwemmungen des Euphrat hatte anlegen lassen und in welches die Wasser dieses Flusses schon einmal beim Baue einer Brücke über denselben von den Babyloniern waren geleitet worden, erweiterte Cyrus, ebenso den Kanal der in dasselbe führte und sperrte den Lauf des Flusses unterhalb des Beckens durch quer vorgelegte Dämme. Mit dem grössten Teile seines Heeres vollführte er das Werk, ehe die im Herbst eintretenden Ueberschwemmungen eintrafen, während er den kleineren Teil vor den Mauern zurückgelassen hatte, mit dem Befehle, zu stürmen, sobald der Fluss so tief würde gesunken sein, dass man ihn durchwaten könne. Auf solche Weise gelangten die Perser in die Stadt, während die Einwohner eben ein Fest feierten.

Abweichend ist jedoch die Darstellung des einheimischen Berosus, eines Beluspriesters zur Zeit des Ptolemäus Philadelphus, von dessen Relationen uns nur wenige Fragmente überkommen sind. Nach ihm wäre Nabonetus von Cyrus vor den Mauern Babylons geschlagen, nicht in diese Stadt, sondern nach Borsippa, am Euphrat südlich von Babylon, dem chaldäischen Benares, wo die Chaldäer ihre Heiligtümer hatten und ihre Wissenschaften pflegten, geflohen. Kyros hätte sich dann nach der Einname Babylons gegen Borsippa gewendet, Nabonetus hätte sich sodann ergeben.

Dagegen ist die religiöse Tendenz in der Erzählung der jüdischen Schriftsteller zu auffallend, als dass deren Ueberlieferungen den in der Wahrheit übereinstimmenden Nachrichten der oben genannten Schriftsteller gegenüber glaubwürdig sein könnten. Um des Vaters Sünden am Sohne zu rächen, machten sie den letzten König von Babel zum Sohne Nebukadnezars des Tempelzerstörers und verwechseln die zweite Einname Babels durch Darius mit der ersten unter Kyros. Man kann immerhin des Berosus Nachrichten dahin erläutern, dass Nabonetus von den Persern dergestalt geschlagen worden sei, dass ihm und seinem Heere ein Rückzug nach Babylon nicht blieb und er nach Borsippa fliehen musste.

Herodot sagt nichts vom Schicksale des Königs, dagegen findet sich bei Berosus die Nachricht, Kyros hätte ihm in Karmanien Wohnsitze angewiesen, woselbst Nabonetus später gestorben sei. Daniel erzählt dagegen, der babylonische König sei in derselben Nacht ermordet worden, als Babylon eingenommen wurde. Wenn wir den Fragmenten des Berosus wie früher, so auch hier den Vorzug der Glaubwürdigkeit geben, der durch seine anderweitige Uebereinstimmung mit Herodot und anderen begründet ist, so kann Nabonetus nicht in Babylon umgekommen sein, weil er sich in Borsippa befand, als erstere Stadt erstürmt wurde.

Auch entspricht eine milde Behandlung desselben ganz dem Charakter des Cyrus und dem Verfahren, welches er bisher gegen die Besiegten stets eingehalten hatte, so gegen Astyages, so gegen Kroesus.

Die Stadt blieb unversehrt und Kyros bestimmte sie nach Susa und Egbatana zur dritten Hauptstadt des Reiches. Die medische Mauer nur wurde theilweise niedrigerissen. In diesem Zustande sah sie Xenophon, als er mit seinen Zehntausend in die Nähe Babylons gekommen war.

Das Jahr der Eroberung war 558 — das erste Jahr der 60. Olympiade.

Niebuhr, der keine Entscheidung über die verschiedenen Nachrichten der Eroberung fällt, sagt: hier in diesem Jahre lässt sich die Chronologie ziemlich genau feststellen und dies ist einer der Hauptzeitpunkte der alten Chronologie, da sich hier die persische Geschichte authentisch durch den Stamm der Babylonier an die babylonische Geschichte anschliesst und zugleich eine unmittelbare Beziehung zwischen Ober-Asien und Griechenland dadurch entsteht, dass die griechischen Städte in Kleinasien unter die Herrschaft der Perser kommen.

Die Eroberung Babels habe jene sämtlichen Provinzen, die zum babylonischen Reiche gehört hatten, und somit auch die Syriens und Palästinas zur Folge, doch scheinen sich diese dem Kyros ohne Schwertstreich ergeben zu haben.

Wenn auch Dahlmann¹⁾ diese Erwerbungen in die Regierungszeit des Cambyses setzt, so sprechen dennoch dafür, dass der den Babyloniern unterworfenen Theil Phöniciens und Syriens unter denselben Bedingungen, welche die babylonischen Regenten gewährt hatten, auch dem Cyrus sich freiwillig gefügt habe, die meisten Quellen. Kyros benützt hier die alte Rivalität zwischen Sidon und Tyrus.²⁾

Sidon erscheint unter der Herrschaft der Perser wieder als die erste Stadt Phöniciens, ihre Könige haben den Vorrang der übrigen Städte, bis der Aufstand Sidons 351 das Verhältnis umkehrte.

Auch die Städte auf Cypem, obwol dem König von Egypten tributpflichtig, ergaben sich den Persern und behielten dieser freiwilligen Unterwerfung wegen ihre einheimischen Könige unter persischer Oberherrschaft. Zu den Massregeln, welche bestimmt waren, die persische Herrschaft in Syrien zu sichern, gehört auch die Entlassung der Juden, die sich Kyros zu Freunden machen wollte, aus dem babylonischen Exil, in welchem sie 47 Jahre geschmachtet hatten. Nach einem griechischen Erzähler der persisch-hebräischen Geschichte, der sich die Aufgabe gestellt zu haben scheint, die göttliche Huld für Jerusalem und seinen Tempel weitläufig darzustellen, berichtet Flavius Josephus: Kyros habe die Weissagung des Jesaias auf ihn, und dass er das Heiligtum in Jerusalem wieder bauen werde, gelesen und sei dadurch zu einem solchen Entschlusse bewogen worden und habe deshalb in seinem öffentlichen Erlasse dieses als den Hauptgrund seines Verfahrens gegen Israel angeführt. Diese Urkunde selbst, in welcher Kyros sagt: Jehova der Gott des Himmels habe ihm die Weltherbschaft gegeben und ihm sein Heiligtum in Jerusalem wieder aufzubauen geboten, soll sich nach dem Zeugnisse eines aramäischen Geschichtschreibers, von dem sich Auszüge bei Esra erhalten haben, im königlichen Rechnungs- und Schatzhause zu Babylon gefunden haben. Dass die Perserkönige ihre öffentlichen Bekannt-

¹⁾ Herodot in den Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte II. p. 151.

²⁾ Herodot III. 19. — Xenophon Cyrop. I. 1. 4. VII. 4. 1. — Esra III. 7. Josephus contra Apionem I. 20 und 21 sagt: dass eine Aera nach der Thronbesteigung des Kyros datirt — Polybius XVI. 40. 4, dass alle Syrer bis auf Gaza beim Anmarsch der Perser sich ergeben.

machungen gerne mit der Erwähnung des Schöpfers begonnen, und laut bekannten, dieser habe ihnen die Macht gegeben, sehen wir zwar aus den persischen Keilschriften; dennoch enthält dieser Erlass des Kyros die allen Chroniken eigentümliche Färbung und Sprache und lässt nähere Bestimmungen über die zu leistende Unterstützung der Heimkehrenden und Tempelbauer vermissen. Es scheint sich daher der oberkönigliche Erlass über die Befreiung Israels, die ihm gegebene Erlaubnis, sein altes Heiligtum wieder herzustellen und die ihm etwa hiebei zu bewilligende fürstliche Unterstützung nicht ursprünglich und vollständig genug in der Darstellung der Chronik erhalten zu haben.

Richtig ist die Wiederkehr. Es mochten schon vor dem Falle Babels in den letzten Jahren viele einzelne bei den Trümmern Jerusalems sich wieder gesammelt haben, teils aus der grossen Stadt fliehend, ehe sie enger eingeschlossen wurde, teils bei dem allmählich sichtbar werdenden Verfall der babylonischen Macht aus fremden Ländern zurückkehrend. Aber ohne Erlaubnis des neuen Herrschers hätte die Stadt auch nicht einmal in bescheidenen Grenzen wieder aufgebaut werden dürfen.

Wir wissen zwar nicht mehr näher, wie das alles im einzelnen sich bildete, besonders welche Männer sich bei dem Eroberer Babels am meisten bemühten, von ihm einen günstigen Befehl zur Wiederherstellung Jerusalems und zur Rückkehr der Verbannten zu bewirken. Nur so viel ist uns bekannt, dass Cyrus mit der Führung der Heimkehrenden Zerubabel, der für einen Nachkommen Davids galt, betraute unter Oberaufsicht des persischen Statthalters von Syrien. Ihm wurden auch durch den königlichen Schatzmeister Mithridatos die heiligen Gefässe des Tempels und anderweitige Mittel zur Reise und zum Tempelbau angewiesen. Jedoch war Kyros als mächtvoller Zerstörer des babylonischen Reiches schon an sich berufen allen von diesen unterdrückten Völkern und zerstörten Städten Freiheit und Wiederherstellung zu bringen. In Israel gab er ein Volk seiner Freiheit zurück, welches unter allen von den Babyloniern unterjochten trotz seiner damaligen Unscheinbarkeit noch die grösste Zukunft in sich trug und in welchem er eigentlich nur die freie Bewegung einer unsterblichen Gemeinde wieder herstellte.

Die Rückkehrenden 42560 Männer — 7337 Knechte und Mägde errichteten nach ihrer Ankunft einen Notaltar, schlossen Kontrakte mit Steinmetzern und Holzlieferanten und begannen den Tempelbau. Doch waren der reichsten und mächtigsten Juden wenige mitgezogen, die meisten andern dagegen, welche die Mühen der Wanderung und neuen Ansiedlung nicht gescheut hatten, waren an sich so gänzlich hilf- und mittellos, dass ihnen ohne Unterstützung der zurückbleibenden weder die Ansiedlung noch der Tempelbau möglich gewesen wäre. Die Rückkehrenden hatten entfernt von Persien zwischen den nie zufriedenen phönizischen Städten und dem noch schwierigeren Egypten eine traurige Lage.

Auch können wir bezweifeln, ob Kyros denselben das ganze Gebiet des einstigen Königreiches Juda einzunehmen erlaubt habe, weil in dem genauen Verzeichnis der zuerst zurückkehrenden nur von einer beschränkten Zahl von Städten der Landschaft des alten Königreiches neue Ansiedler genannt werden. — Vielleicht war es in Babel bekannt gemacht, dass nur die nördlichen Städte

— denn nur diese werden genannt — den Rückkehrenden frei seien. Die Idumäer hatten nämlich die südlichen Städte inne und diese, Feinde der Juden bis auf die Zeit der Maccabäer, welche vielleicht schon von Nebukadnezar zur Belohnung ihres Beistandes in seinen Kriegen gegen Jerusalem dieselben erhalten hatten, scheinen von Kyros in Besitz derselben belassen worden zu sein.

Die Gemeinden der in Samaria und dessen Landschaft ansässigen Mischlinge äusserten durch eine feierliche Gesandtschaft den Wunsch, Anteil zu nehmen am Tempelbau: sie verehrten ja denselben Gott und opferten diesem, seitdem Asarhaddon sie hier angesiedelt habe. Die Juden stolz auf die Schicksale, die sie in der Knechtschaft ertragen und im alten Hasse der verschiedenen Religion wegen, liessen sie aber am Tempelbau nicht teilnehmen. Deshalb verdächtigten die Samariter die Juden am persischen Hofe als unruhige unfriedfertige Menschen und es gelang ihnen von Kyros, der durchaus eine Befehdung zweier Völker an den entfernteren Grenzen seines Reiches nicht dulden konnte, Befehle gegen den Wiederaufbau des Tempels zu erlangen.

Während der ganzen übrigen Zeit der etwa neun-jährigen babylonischen Herrschaft des Kyros durfte nicht weiter gebaut werden.

Als Babylon gefallen war, scheinen es die äussersten Gebiete des Ostens gewesen zu sein, welche den Kyros beschäftigten.

Er soll die Stadt Kapis sa¹⁾ in der Landschaft Kapisene im Gebiete der Arachoten zerstört haben; ist dies wahr, so muss sie, da ihrer später noch Erwähnung geschieht, nach der Zerstörung wieder aufgebaut worden sein.

Während Arrian²⁾ sagt, dass das indische Volk der Aevaka auf dem Südabhange des Hindu Kuh von Kyros unterworfen war, berichtet Strabo,³⁾ Kyros sei gar nicht nach Indien gekommen, sondern bei dem Zuge gegen die Massageten nur in die Nähe dieses Landes.

Bei einem dieser Kriege im Osten scheint es dem Kyros übel ergangen zu sein. Nearch erzählt als eine Sage der Gedrosier, dass Kyros auf einem Zuge gegen den Indus durch die Wüste Gedrosiens, ein gegenwärtig fast ganz unbekanntes Küstenland von Kermann, in welcher später auch die Truppen Alexanders M. in grosse Bedrängnis geriethen, durch Mangel an Lebensmitteln sein Heer ganz verloren und nur sich selbst mit sieben Männern gerettet habe.⁴⁾

Auf denselben Zug scheint sich die Erzählung bei Diador XVII 81 zu beziehen, dass die Ariacpen, welche an den Grenzen Gedrosiens in Drangiana wohnten, den Kyros einst gerettet und dafür den Namen «Wolläter des Königs» empfangen hatten, eine Auszeichnung, welche auch die Nachfolger des Kyros verdienten Personen erteilten und durch Geschenke von Ländereien gewinnbringend machten; — so wurde z. B. Phylakos von Samos nach der Schlacht bei Salamis von Xerxes zum Orosangen ernannt.

Curtius sagt, dass sie dem Heere des Kyros, das

¹⁾ Benfey's Keilschriften B. III; dort heisst sie: Kapisanisch.

²⁾ Arian Ind. I. 1.

³⁾ Strabo pag. 687.

⁴⁾ Strabo 686. 722; Arriananabas VI. 24.

durch Kälte und Hunger bedrängt gewesen, durch Obdach und Speise aufgeholfen hätten. VII. 5. 1.

Arrian III. 27. sagt, die Euergeten hätten den Cyrus auf dem Zuge gegen die Scythen begleitet.

So hatte Kyros das Perserreich von Sogdiana und den Flüssen Jaxartes und Indos östlich bis zum Hellespont und der syrischen Küste westwärts erweitert und seine Nachfolger fügten ausser Aegypten nichts für die Dauer hinzu.

VI. Des Cyrus innere Einrichtungen.

Wenn den späteren Persern Cyrus, ihr grösster Nationalheld, der Gründer der Macht und Grösse des Reiches auch als Schöpfer ihrer eigentümlichen Verfassung erschien, auch als grosser weisser Gesetzgeber gefeiert ward, von Plato sogar mit Lycurg verglichen wird, so scheint dies mehr in der Natur der Cyrusverehrung von Seiten der späteren Perser gelegen zu sein. Wir wissen übrigens über seine innere Einrichtungen sehr wenig; und von diesem wenigen mag das meiste was ihm zugeschrieben wird, erst von seinen Nachfolgern angeordnet worden sein.

Von einem noch so rohen Volke, als damals die Perser waren, kann man nicht erwarten, dass sie einem Reiche von so grossem Umfange und so verschiedenen Bestandteilen sogleich eine wol eingerichtete allgemeine Verfassung hätten geben können; selbst eine genaue Provinzenabteilung nach festen geographischen Grenzen konnte nicht das Werk der ersten Eroberer sein. Erst unter Darius, dem Sohn des Hystaspes war die Einteilung in Satrapien getroffen.

Es hat alle Wahrscheinlichkeit, dass die roheren Perser die Cultur der besiegten, gebildeteren Meder angenommen hatten, in deren Lebensweise sie sich wol um so leichter fügten, als schon Herodot¹⁾ sie als sehr geeignet fremde Sitten und Gebräuche anzunehmen schildert. Zweifelhaft ist, ob sie die Religion erst von den Medern überkommen haben, oder ob sie sich schon ehemals zur Lehre Zoroasters bekannten, wie die Meder, Baktrer und Iranier. Der Cultus war im neuen Persien in den Händen der Magier, einen den Persern und Medern gemeinsamen Priesterkaste, die als geistige Schranke der rohen Perserkraft gegenüber stehen sollte.²⁾ Das persische Hofceremoniell ward wie früher das medische unter der Leitung der Magier zu einem Abbilde des himmlischen Reiches Ahuramazdas. Wie diesen die sechs grossen Genien und Mithras umgaben den König die sieben Hofbeamten. Alles was sich auf den König bezog, war feierlichst behandelt; niemand nahte dem König ohne Geschenke, niemand durfte anders als kniend mit ihm sprechen; ja sogar der

Athem musste angehalten werden, wenn es dem Sohne des Himmels gefiel, zu reden. Selbst durch künstliche Mittel in der Bekleidung ragte der König vor allen andern Menschenkindern hervor. Dennoch war die königliche Gewalt durch ein religiös gehaltenes Hofceremoniell beschränkt, welche Einschränkung eben auf der Vorstellung von der Vollkommenheit der Königsgewalt floss. Richter über dieses Hofceremoniell war ein wahrscheinlich aus Magiern gebildeter höchster Rat.³⁾

Nur im Harem bewegten sich die Könige frei.

Es ist nicht anzunehmen, dass die ganze persische Nation ein durchaus gleich cultivirtes Volk gewesen sei. Der Einteilung derselben in Stämme ist bereits vorne Erwähnung geschehen. Unter diesen erreichte nur der herrschende Stamm eine gewisse Ausbildung durch seine Bekanntschaft mit den Künsten des Friedens und dem Luxus, die anderen blieben Barbaren. So ist persische Geschichte eigentlich die des edleren Stammes.⁴⁾ Alles hing an Stamm und Stammesverfassung. Sowie unter den Stämmen herrschte eine Rangordnung unter den Familien. Die edelste Familie des edelsten Stammes war die der Achämeniden. Aus dieser Stammesverfassung entwickelte sich erst allmählich eine Staatsverfassung.⁵⁾ Das ganze übrige Reich ausser Persis erscheint als buntes Aggregat höchst mannigfaltiger Völker und Verfassungen. Die Perser selbst zahlten als Herr keine Steuern, die sonst für die andern Länder ziemlich hoch angeschlagen waren. Sie lebten gewissermassen auf Kosten des übrigen Reiches, ein Verhältnis, das grosse Aehnlichkeit hat mit dem Besitz von *ager publicus* bei den Römern und das wir auch bei Indern, Karthagern und Phöniciern finden. Die Steuern, welche die besiegten Völker zu entrichten hatten, waren: 1. Geldtribute in die Privatkasse des Königs; 2. Naturalien für die Hofhaltung; 3. Unterhaltung der Satrapen und ausserdem Geldtribute in ihre Kasse; 4. Unterhaltung des in die einzelnen Provinzen vertheilten Heeres; 5. Regalien verschiedener Art nach Klima und Boden der Provinz. Die Statthalter waren nicht besoldet vom Könige selbst, sondern zogen ihre Einkünfte aus den sub. 3 angeführten Abgaben. Der König gab überhaupt statt Bezahlung Anweisung auf eine bestimmte Provinz.

Als Einrichtungen, die teilweise von Cyrus mehr zur Behauptung als zur Verwaltung des gewonnenen getroffen waren, sind zu erwähnen: Die Zurücklassung von Armeen in den besiegten Ländern. Sie bestanden oft aus Miettruppen, die vom Lande selbst erhalten werden mussten, an deren Spitze ein Feldherr stand. — Die Einsetzung königlicher Einnehmer, dem Feldherrn zur Seite, die die zu erlegenden

¹⁾ Herodot I. 135, wo er sich bezüglich der Leichtigkeit, mit welcher die Perser ausländische Gebräuche und besonders ausländischen Luxus annahmen, sehr stark ausdrückt: — *ἕνικα δὲ νόμοι Πέρσαι προσέτιναι ἀνδρῶν μάλιστα — καὶ ἐπαθείας τε παντοδαπῆς πυνθανόμενοι ἐπιτηδεύουσιν.*

²⁾ Herodot schildert den persischen Charakter I. 131—153; Die Jünglinge wurden nur Reiten, Bogenwerfen und die Wahrheit reden gelehrt. Kriegersicher Sinn und Bewusstsein der Kraft war früh geweckt; Krieg ihre vorzüglichste Beschäftigung neben dem Hirtenleben, jede Art Handel überliessen sie den Besiegten. Grosse Begierde nach sinnlichen Genüssen und Nachahmungssucht.

³⁾ Im Buche Ester findet sich eine Schilderung des persischen Hoflebens. Der Hofstaat bildete einen eigenen Corpus; vornehme Beamte führten den Titel: Augen und Ohren des Königs. — Die Könige residirten abwechselnd in Susa, Babylon und Ecbatana.

⁴⁾ So H. Leo: Die persische Geschichte dreht sich um Begebenheiten, an welchen die edleren Geschlechter teilnahmen. Die Verhältnisse der niederen Stämme sind sehr dunkel.

⁵⁾ Vor dem Beginne der Revolution hatte sich Cyrus zum Oberhaupte oder Feldherrn aller persischen Stämme wählen lassen und soll erst von da an nach gewöhnlicher Sitte des Orients den Namen *Soma* *Khores* angenommen haben. Herodot I. 126. Durch diese Adoption gewannen die anderen Stämme jedoch noch keine Gleichberechtigung mit dem edelsten Stamme.

Tribute einhoben und an den König abführten. Von beiden verschieden sind jedoch die Befehlshaber in den Besetzungen der Städte und Festungen, deren man sich besonders zu versichern suchte, weil die Eroberung der festen Plätze für ein Nomadenvolk, was die Perser waren, jederzeit schwer war.

Zur Begründung des Gesagten diene der Hinweis auf das eroberte Lydien, wo Mezares Feldherr, Tabolus Befehlshaber in Sardes und der treulose Pactyas Schatzeinnehmer war.¹⁾ Weil nach den Anschauungen der Alten das ganze Land nebst seinen Einwohnern Eigentum der Sieger war, die davon nahmen, soviel ihnen beliebte, war auch der zu entrichtende Tribut unregelmässig und die mit Gewalt eingetriebenen «Geschenke» waren für die Provinzen um so schrecklicher, als sowol deren Summe und Höhe nur von der Willkür und der Lage der Herrscher abhing, als auch die Zeit ihrer Entrichtung nicht fixirt war. Gewaltsame Verpflanzung solcher Völker, die sich nach ihrer Unterwerfung wieder erhoben hatten, kommt erst unter den Nachfolgern des Cyrus vor.

Dass förmliche Gesetze zur Vorbereitung eines entnervenden Luxus als Mittel ein aufständisches Volk zu beruhigen erlassen worden wären, ist nicht anzunehmen. Der Rat, den der gefangene Kræsus dem Cyrus gibt, die Lydier systematisch zu verweichlichen, scheint eher eine pragmatische Erklärung Herodots, die auffallenden Gebräuche der Lydier, ihre Liebe zur Musik, das Tragen langer Kleider u. s. w. begründen will. —

Die Einrichtung, die Cyrus der Nachfolge wegen traf, ist ganz in Geiste der grossen asiatischen Eroberer. Er teilte das Reich in die östliche und westliche Hälfte zwischen seine zwei Söhne, so dass der jüngere, nach Herodot liess er Smerdis, nach Ctesias pers. S. Tanyoxarces — welcher Baktrien und die angrenzenden Länder erhielt, abhängiger, wenn auch nicht tributpflichtiger Fürst des älteren Bruders war.

Unter des Cyrus Nachfolgern bildete sich allmählich ein Gemisch medisch-persischer Sitte. Die Meder wurden Lehrer der Perser nicht nur in Sitten und Gebräuchen ihres Privatlebens, sondern auch in ihren öffentlichen Einrichtungen und in dem ganzen politischreligiösen Hofceremoniell. So gewiss es ist, dass die Perser das herrschende Volk waren, so gewiss ist es, dass die Meder gleich nach ihnen kommen. — Medische Cultur war die Cultur des westlichen Asiens.

VII. Des Helden Persönlichkeit. — Die Sagen über seinen Tod.

Nach den spärlichen Ueberresten, unter welchen hier vorzüglich Xenophons Cyropædie von Wert ist, zu schliessen, war Cyrus ein Mann, der erst in seinen späteren Jahren zu jener Grösse heranreife, die er in der Geschichte seines Volkes einnimmt. Er mag als Jüngling sich gebildet und viele Erfahrungen gesammelt; doch war er in Jahren schon ziemlich vorgerückt, als er den ersten Schritt zu seiner Grösse, die Befreiung seiner Stammesgenossen von medischer Abhängigkeit unternahm. Deshalb bemerken wir nicht, dass er sein hohes Ziel, das er im Auge hatte, mit dem Ungestüm der Jugend zu erreichen unternahm, sondern mit der besonnenen Ruhe und der ei-

¹⁾ Herodot I. 153—156.

gentümlichen Thatkraft des Mannes, dass es ihm nie an Ausdauer und Zähigkeit im Verfolgen seiner Pläne gebrach. So war er ein Fürst von mehr als gewöhnlicher Einsicht in die Motive und Handlungsweise der Menschen im auffallenden Gegensatz zu seinen fürstlichen Zeitgenossen; ein Feldherr von scharfen strategischem Blick und rascher Entschlossenheit im Handeln, der sich selbst ausgezeichnete Unterfeldherren bildete; ein Herrscher von grossem und mildem Sinne.

Das Kriegsglück hatte Könige in seine Hand gegeben, er liess sie nicht nur gegen die Sitte des Orients am Leben, sondern sorgte auch für ihren Lebensunterhalt, verkehrte mit ihnen freundlich und bediente sich selbst ihres Rates. Die Völker wollte er nicht blos durch Waffengewalt besiegen, er wollte sie durch Schonung ihrer Eigentümlichkeiten mit seiner Herrschaft versöhnen; er suchte thätige Stützen für seine Herrschaft in dem Interesse gewisser Klassen seiner neuen Untertanen. Die Begünstigung der Tyrannenherrschaft in den unterworfenen Griechenstädten Kleinasiens, die Erhebung Sidons gegen Tyrus, die Befreiung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft können nur in diesem Sinne gedeutet werden. Für sein eigenes Volk väterlich besorgt, war er selbst ohne Habsucht gegen die unterworfenen Stämme.

Was er geleistet, sicherte für die Zukunft seinem Volke die Herrschaft über Asien. Er vereinigte alle Gebiete, welche vor ihm die Meder, die Lydier und die Babylonier beherrscht hatten und ging über deren Umfang hinaus, indem er im Westen die Jonier und Lykier wie die Phœnicier mit festeren Banden an sein Reich knüpfte, indem er im Norden die Kadusier an Kyros, die Saker, die Chorasmier, die Landschaften über Sogdiana bis zum Jaxartes hin unterwarf und diese äussersten Grenzen durch Festungen sicherte. Die Beute seiner Siege soll unermesslich gewesen sein. Wenn auch, was Plinius histor. natur. XXXIII. 15 von diesen angibt, übertrieben ist, so darf man doch sicher annehmen, dass die Schätze der Königsburg des Dejoces zu Egbatana, die Schätze Nabopolassars und Nebukadnezars, das zu Sardes angehäuften Gold des Gyges, Alyattes und Kræsus gewiss über jedem sonstigen Massstab standen.

So hatten die Perser gerechte Ursache, dem grossen Stifter ihres Reiches das dankbarste Andenken zu bewahren. Der Eindruck, den seine Thaten hinterliessen, die Dimensionen, welche sein Leben in den Augen der Nachwelt annahm, waren gewaltig. So ist es erklärlich, dass sich Sage und Poesie kaum 80 Jahre nach seinem Tode bei den Persern wie bei den Medern in dieser Weise seiner Schicksale bemächtigten und dieselben so wunderbar ausschmücken konnten. Der von Persien ausgehende Ruf von des Cyrus kriegerischer Grösse und seiner Regentenweisheit fasste auch bei den Hellenen so tiefe Wurzel, dass Xenophon es unternehmen konnte, an Cyrus in einem historischen Roman zu zeigen, durch welche Mittel grosse Reiche erworben und behauptet würden.

Von seinen Weibern liebte Cyrus die Kassande, die Tochter des Pharnaspes am meisten. Nach Herodot hat sie ihm seine beiden Söhne geboren, deren ältester Cambyses, der jüngere Bartja hiess. Diese Nachricht ist glaubwürdiger und wahrscheinlicher als die Aussage des Ctesias, dass Cambyses und Bartja Kinder der Amytis seien; da Cyrus vierzig Jahre alt, als er den Astyages

stürzte und Amytis zum Weibe nahm, gewiss schon verheiratet war und Amytis zwei Söhne bei dem Sturze ihres Vaters hatte. Die Inschrift von Bisitun bestätigt, dass sie Söhne einer Mutter seien und Cambyses und Bartja geheissen haben.

Von andern Frauen überlebten ihn nur Töchter.

Sowie sich die Poesie der Nachrichten über des Cyrus Abstammung bemächtigt hatte, so hat sie auch die Nachrichten über seinen Tod beeinflusst, sowol von Seite der Perser, die dem Gründer ihrer Grösse auch ein göttliches — mindestens ehrenvolles Ende seines Heldenlebens gaben, als auch von Seiten der Meder, die durch ein schmähhches Ende ihres Unterdrückers der Götter Gerechtigkeit darstellen und ihren eigenen Schmerz versöhnen wollten.

Herodot erzählt über des Cyrus Ende 1. 201—215:

«Cyrus habe um die Hand der Tomyris, der Königin der Massageten, die als Wittve die Massageten beherrschte, geworben. Da aber Tomyris erkannte, dass es dem Cyrus nur um die Herrschaft über die Massageten zu thun sei, habe sie ihm nicht erlaubt zur Brautwerbung in ihr Land zu kommen. Da sei Cyrus mit einem Heere aufgebrochen und an den Jaxartes gezogen. Tomyris habe ihm Boten geschickt mit der Mahnung, er solle mit dem, was er besitze zufrieden sein, wolle er aber Krieg, so werde sie ihm sogar den Uebergang über den Jaxartes erleichtern und ihm drei Tagmärsche vom Flusse entfernt, im eigenen Lande erwarten. Nun wären die Fürsten der Perser der Ansicht gewesen, man möge zurückgehen und die Massageten über den Strom kommen lassen. Kræsus aber, der sich im Gefolge des Perserköniges befand, habe geraten, über den Fluss zu gehen, dem Rückzug der Massageten zu folgen und Gewalt und List gegen dieselben anzuwenden. Den Rat des Kræsus befolgte Cyrus, schickte jedoch seinen Sohn Cambyses zurück und befahl ihm — im Falle das Unternehmen ungünstig enden und Cyrus selbst nicht mehr zurückkehren sollte, den Kræsus in Ehren zu halten. Cyrus überschritt den Fluss. Im Traume der ersten Nacht sah er den jungen Darius Hystaspes, der in Persis geblieben war, mit zwei Flügeln an den Schultern, die Asien und Europa überschatteten. Da hätte Cyrus am folgenden Morgen zu Hystaspes, seinen Vetter gesprochen: Dein Sohn hat Böses wider mich im Sinne, ziehe heim nach Persis und bewahre ihn wol, dass du ihn mir zur Untersuchung stellen kannst, wenn ich heimkehre.

Als Cyrus einen Tagmarsch jenseits des Jaxartes war, liess er den unbrauchbaren Teil seines Heeres im Lager und zog selbst mit dem Kern seines Heeres an den Strom, bald kamen die Massageten, angeführt vom Sohne der Tomyris Spargapises an das Lager, hieben trotz tapferer Gegenwehr die dort zurückgelassenen Perser nieder und berauschten sich an dem im Lager angehäuften Weine. Da überfiel Cyrus die sorglosen, tödtete viele, und nahm den Sohn der Königin selbst gefangen. Tomyris forderte denselben von Cyrus zurück — der von der Trunkenheit erwachte Spargapises aber gab sich selbst aus Schande den Tod. Da zog die Königin mit ihrer ganzen Macht heran. Es wurde eine grosse Schlacht geschlagen. Nach lange unentschiedenem Kampfe siegten die Massageten, der grösste Teil der Perser wurde erschlagen, mit ihnen Cyrus. Tomyris liess den Leichnam des Cyrus aufsuchen, hieb ihm den Kopf ab, steckte diesen in einen mit Blut gefüllten

Schlauch und sprach: — ich will dich, wie ich dir gedroht, mit Blut sättigen.» —

— Wir haben hier im Berichte Herodots eine durch Poesie umgestaltete Relation über des Cyrus Ende vor uns. So wenig als bei der von ihm erzählten Jugendgeschichte des Cyrus ist Herodot bei der Darstellung seines Endes der Meinung, dass er wahrhafte Dinge berichtet; es ist wieder seiner Meinung nach die wahrscheinlichste der von ihm gehörten Sagen. Poetisch wie des Cyrus Abkunft und Thronbesteigung war auch sein Ende ausgeschmückt. Diese Poesie erwuchs teils aus historischen Reminiscenzen, teils aus Sagen. Wo dem Herodot andere Nachrichten fehlen, — in der Geschichte des lydischen und babylonischen Reichs hatte er andere — legte er seiner Geschichte diese Poesie zu Grunde.

Dass Herodot die Tomyris im besseren Lichte zeigt als den Cyrus, ist ein Fingerzeig, dass seine Quelle medische Gedichte waren, wie die Spuren medischer Dichtung in des Cyrus Jugendgeschichte bemerkbar sind. Die Meder hatten ein Interesse, den Zerstörer ihres Reiches eines schmähhchen Todes sterben zu lassen und Herodot gab diesen Gedichten den Vorzug, weil sie mit seiner Theorie von dem Neide der Gottheit übereinstimmen.

Was den Zug gegen die Massageten betrifft, so erwähnt auch Ctesias dasselbe, er setzt ihn aber früher und lässt den Cyrus siegreich aus demselben wiederkehren. Die Massageten waren ein mächtiges kriegerisches Nomadenvolk an der nördlichen Küste des kaspischen Meeres, auf dem Isthmus zwischen diesem und den Aralsee; sie hatten Weibergemeinschaft und es herrschte bei ihnen die Sitte, ihre Greise zu schlachten und zu verzehren. Eichwald glaubt, sie haben ihren Namen von ihren ursprünglichen Wohnsitzen am Flusse Mias. Ihr Land war reich an Kupfer und Gold, das ihnen der Fluss Mias aus dem Ural zuführte, daher auch ihre Waffen reich mit Gold verziert.

Die Erzählung Herodots von der Besiegung der Massageten durch Cyrus ist offenbar ein Märchen. Der Traum des Cyrus, der dem Darius die Herrschaft über Europa und Asien verheisst und dessen zukünftige Macht verkündet, stellt sich den Träumen des Astyages zur Seite und gehört einem Gedichte an, das die Thaten des Darius besang. Herodot liebt die Anwendung der Träume — für die Ereignisse im Massagetenlande und den Tod des Cyrus ist dieser Traum überflüssig. Uebrigens ist die ganze Darstellung — die Werbung — der Traum — die Hinterlist des Kræsus, — dessen Rat, der hier Ursache an dem Untergange des Cyrus ist, — die Niederlage der Massageten beim Siegesmale — der aus Scham sich tödtende Sohn der Königin — die Klagen und die Rache der Mutter — alles ist zu spezifisch herodotisch und trägt unverkennbar die Züge der Poesie. Dass Cyrus von einer Königin bei seinen Kriegen im Osten einmal besiegt worden sei, erzählt auch Ctesias, es war dies im Kampfe gegen die Saken. Es kam vor, dass zuweilen Weiber an Stelle ihrer gefangenen oder gestorbenen Männer die Herrschaft führten und es ist offenbar von poetischem Effect, den Besieger Asiens im Kampfe gegen ein Weib umkommen zu lassen.

Die Preisgebung eines reichen Lagers, welche List nach Herodot gegen die Massageten gebraucht wird, war

einmal von Cyrus im Kriege gegen die Saken angeendet worden. —

Diodor erzählt über des Cyrus Ende II. 44:

Κύρον μὲν γὰρ τοῦ Περσῶν βασιλέως πλεῖστον ἰσχύσαντος τῶν καθ' αὐτὸν, καὶ στρατιωτικῶς ἀξιολογῶν δυνάμειν εἰς τὴν Σκυθίαν, ἣ βασιλίσσα τῶν Σκυθῶν τότε στρατοπέδον τῶν Περσῶν κατέκειρε καὶ τὸν Κύρον ἀγχιάλωτον γινόμενον ἀνεστράφασε

Bei dieser Nachricht kann das geringste Gewicht darauf gelegt werden, dass Cyrus lebend in die Hände der Scythenkönigin gefallen sei und diese ihn habe ans Kreuz schlagen lassen. Es scheint in den Details wieder ein medisches Gedicht dem Diodor zu Grunde gelegen zu sein und es lässt sich gegen diese Erzählung dasselbe einwenden, was kurz vorher über den Bericht Herodots gesagt worden.

Etwas anderes ist es mit der Benennung Scythen — es hat alle Wahrscheinlichkeit, dass Cyrus seine Waffen schliesslich gegen die Scythen gerichtet habe. Die Kriege zwischen Persern und den scythisch-tatarischen und mongolischen Völkern in den Steppen von Mittelasien, nördlich vom Jaxartes sind sicher und uralt. Sie müssen so alt, wie die Länder sein; es sind die Kriege zwischen Iran und Turan.

Herodot weist den Scythen strikte Grenzen zu und unterscheidet sie in Stämme; — später variiren deren Namen. Ihre Sitten stimmen mit denen der heutigen Steppen-Völker des nördlichen Russlands überein. Sie waren ein asiatisches Volk, das sich später vom Altai aus auch über den Nordosten Europas verbreitete. Ueber ihre Abstammung haben uns die alten völlig im Dunkeln gelassen, während neuere Schriftsteller Hypothesen aufstellen. Während sich Caspar Zeuss (die Deutschen und ihre Nachbarstämme) zu zeigen bemüht, dass sie zu dem medopersischen Volkstamme gehörten, Schaffarik (in den slavischen Altertümern) nur die Sarmaten d. h. die europäischen Scythen aus Medopersien stammen lässt, den asiatischen aber eine slavische Herkunft zuschreibt: ist es besser, sie nach Niebuhr mit Rücksicht auf die wenigen erhaltenen Reste ihrer Sprache, dann wegen der auffallenden Aehnlichkeit ihrer Sitten mit denen der heutigen Kalmücken und anderen mongolischen Völkerschaften für einen Teil des grossen mongolischen (finnisch hinteruralischen) Volkstammes zu halten.

Herodot sagt, man hält die Massageten auch für ein scythisches Volk, obschon er selbst sie nicht dazu rechnet. —

Was uns Justinus ¹⁾ über das Ende des Cyrus erzählt, ist noch fabelhafter als der Bericht Herodots. Während wir bei Justinus in den Nachrichten über des Cyrus Abstammung und seine Erhebung zum Perserkönig eine fast wortgetreue Uebersetzung des Herodot finden, weicht seine Darstellung über das Ende des Cyrus mehr ab. Doch nennt auch er nicht die Massageten, sondern die Scythen und erzählt: *Cyrus subacta Asia et universo Oriente in potestatem redacto, Scythis bellum infert.*

Evat eo tempore regina Scytharum Tomyris, quae non muliebritur adventu hostium territa, cum prohibere eos transitu Araxis fluminis posset, transire permisit, et sibi facilio-

rem pugnam intra regi sui terminos rata et hostibus objecto fluminis fugam difficiliorem. Itaque Cyrus trajectis copiis in Scythiam processit.

Dein postero die simulato metu, quasi refugiens castra deseruisset, ita vini affatim et ea, quae epulis erant necessaria, reliquit. Quod, cum nuntiatum reginae esset, adolescentem filium ad insequendum eum cum tertia parte copiarum mittit. Cum ventum ad castra Cyri esset, ignarus rei militaris adolescens, veluti ad epulas, non ad proelium venisset, omissis hostibus insuetos barbaros vino se onerare patitur: priusque Scythae ebrietate quam bello vincuntur.

Nam cognitis his, Cyrus reversus per noctem saucios opprimit omnesque Scythas cum reginae filio interfecit. Amisso tanto exercitu, et quod gravius doleret, unico filio Tomyris orbitatis dolorem non in lacrimas effudit, sed in ultionis solatia intendit; — hostesque recentis victoria exultantes pari insidiarum fraude circumvenit: quippe simulata diffidentia propter vulnus acceptum refugiens Cyrum ad angustias usque perduxit. Ibi compositis in montibus insidiis 200.000 Persarum cum ipso rege cruciavit. In qua victoria et illud memorabile fuit, quod ne nuntius quidem tantae cladis superfuit!!!

Caput Cyri amputatum in utrem humano sanguine repletum conjici regina jubet cum hac exprobratione crudelitatis: *Satia te inquit sanguine, cujus insatiabilis semper fuisti.* — *Cyrus regnavit annis 50, non initio tantum regni, sed continuo totius temporis successu admirabiliter insignis . . .*

Jedenfalls lag hier die Erzählung Herodots zu Grunde und Justinus erregt dieselben Bedenken, ja noch mehr, da die Flucht der Königin — die Niederlage des Perserheeres in einem Engpasse, so dass auch kein Bote des Unglückes übrig blieb, noch fabelhaftere Ausschmückungen sind. Zu beachten bleibt nur, dass es auch nach Justinus die Scythen waren, in deren Bekämpfung Cyrus sein Ende fand.

Polyæn ¹⁾ kehrt die Erzählung Herodots um; die Massageten seien zum Scheine geflohen und Tomyris habe die plündernden Perser geschlagen und niedergemacht.

Ganz anders berichtet Ctesias pers. 6: Cyrus zog gegen die Derbier oder Dyrboer, welche an Baktrien und Indien grenzen und von dem König Amorbæos beherrscht wurden; ihnen kamen andere Inder mit Elefanten zu Hilfe. Die Derbier stellten die Elefanten in einen Hinterhalt und schlugen die Reiterei des Cyrus. Auch Cyrus stürzte vom Pferde und ein indischer Mann traf den König, da er am Boden lag, mit dem Wurfspiesse unter dem Hüftgelenk in den Schenkel. Von den Seinen aufgefunden, war Cyrus ins persische Lager zurückgetragen. Es sollen zehntausend Mann auf jeder Seite gefallen sein! Als nun gleich darauf Amorges, König der Saken mit Verstärkung, sakischer Reiterei ankam, wurde der Kampf erneuert. Perser und Saken siegten; 50.000 Derbier und 9000 Perser fielen, unter ersteren auch der König mit seinen beiden Söhnen. Cyrus fühlte sein Ende nahen und erklärte seinen letzten Willen. Zu seinem Nachfolger bestimmte er seinen ältesten Sohn Cambyses, dem jüngeren Bartija überwies er Baktrien. — Das Land der Chorassmier, Parther und Karamanen; seinen Stiefsöhnen, den Kindern des Spitames gab er die Satrapien der Derbikker und Barkanier und empfahl allen seinen Kindern den Rat der Amytis zu achten. Auch

¹⁾ Justinus I. 8.

¹⁾ Polycæn VIII. 28.

mussten sie ihm die Hand darauf geben, den König der Saken Amorges zu ehren und einander Freunde zu sein. So starb Cyrus am dritten Tage, nachdem er verwundet worden. — Nichts erinnert bei dieser Erzählung an Sage oder Poesie — es scheint alles nüchterne Wahrheit, die wol Ctesias, wie eingangs bemerkt, am ehesten zu erfahren Gelegenheit haben musste. Nur macht der Name des Volkes — die Derbier oder Dyrbæer einige Schwierigkeiten.

Nach dem Auszuge des Photius hiess das Volk, welches Cyrus zuletzt bekämpfte, Derbikker. Diese wohnten aber am caspischen Meere und Indier konnten ihnen nicht zu Hilfe gekommen sein. Der Auszug ist sehr nachlässig. Da dem Photius die Dyrbæer unbekannt waren, so substituirte er oder die Abschreiber die bekannteren Derbikker.

Stephan Byzant. sagt, Ctesias habe den Namen Derbikker nicht, sondern die Terbisser — Dyrbæer, welche an Indien grenzten, ein glückliches, gerechtes, reiches Volk — zweifellos scythischen Ursprunges.

So viel steht demnach fest, dass Cyrus im Kampfe gegen ein scythisches Volk verwundet, im Kreise seiner Familie starb, nachdem er Anordnung der Nachfolge wegen getroffen habe. Wenn uns auch der Name Dyrbæer sonst unbekannt ist, so mag Cyrus doch in östlicher Richtung weiter vordringend auf dieses Volk gestossen sein; — vielleicht trachtete er nach der Unterwerfung der goldreichen Derden oder Darada im Himalaja, welche Darius nachmals wirklich unterwarf. Die Ermahnungen, welche Ctesias den sterbenden Cyrus an seine Kinder richten lässt sind natürlich, sowie die Verteilung der Satrapien. Auch bei Xenophon stirbt Cyrus nach einer Rede, welche er an seine Söhne und die Fürsten der Perser gerichtet hat.

Sein Leichnam lag zu Pasargadæ; ¹⁾ nach Ctesias schickte Cambyses den Leichnam seines Vaters durch den

¹⁾ Dass Alexander M. selbst das Grab zu Pasargadæ gesehen, wäre allein noch kein Beweis eines ruhigen Todes oder dafür, dass Cyrus wirklich dort begraben liege. Er könnte ja bei seinen Lebzeiten das Grab errichtet haben und gar nie hineingekommen sein. Man muss da auf die Nebenumstände und besonders auf die Glaubwürdigkeit der einzelnen Nachrichten das meiste Gewicht legen.

Verschnittenen Bagapates nach Persien. Man kann auch hier den Relationen des Ctesias, die einfach und nicht bloß in sich vollkommen wahrscheinlich, sondern auch durch genaue Angaben die Benutzung zuverlässiger persischer Quellen bezeugen, den Vorzug geben. Auch stimmen mit Ctesias Arrian anab. VI. 21, Strabo p. 730, Plinius VI. 29 hierbei überein.

Die Trümmer des Grabmales im Thale Murghab, allwo Pasargadæ lag, stimmen mit der Arrianischen Beschreibung vollkommen überein, nur fehlt die Inschrift, die verloren gegangen sein kann. Dass Cyrus dort ruhe, dafür spricht sein öfterer Aufenthalt, sein erster Sieg über die Meder, die Heilighaltung des Ortes in späterer Zeit: — es war der Ort, wo die Könige vor dem Antritt ihrer Regierung die Weihe empfingen durch die Magier. Sie wurden hier mit dem Gewande des Cyrus angetan, mussten geweihte Speise und Trank geniessen, später von Zeit zu Zeit opfern.

In der Nähe der heutigen Stadt Murghab stehen die Ruinen des Grabes, allwo der Leichnam des Cyrus war beigesetzt worden. In einem schattigen Thale war (so Arrian) ein viereckiges Gebäude aus Quadersteinen errichtet; auf einem breiteren Unterbaue erhob sich das Gemach, in das nur eine schmale Thüre führte. Hier war der Leichnam beigesetzt. Auf einem Ruhebett mit goldenen Füßen, über das ein babylonischer Teppich und Purpurdecken gebreitet waren, stand der goldene oben offene Sarg. Daneben auf einem Tische waren goldene Schalen und Becher und anderes Prachtgerät aufgestellt; ausserdem sah man persische Schwerter, Halsketten und Ohrringe — medische Gewänder, Ober- und Unterkleider von dunkler Farbe und Beinkleider. Es waren wol die Geräte, deren sich Cyrus bei seinen Lebzeiten bedient hatte. Magier, deren Amt vom Vater auf den Sohn überging, bewachten das Grab; Darius soll sie aus Ecbatana hieher verpflanzt haben. Sie erhielten täglich ein Schaf, Wein und Weizenmehl, jeden Monat aber ein Pferd zum Opfer.

Die Inschrift des Denkmals lautete:

«O Mensch, ich bin Cyrus, des Cambyses Sohn Achämenide, der den Persern die Herrschaft gegründet und Asien beherrscht hat. Neide mir dieses Denkmal nicht!»